Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 1 ₰ 22½ Sgr., mit Botenlohn 2 ₰ — Für ganz Preußen mit Postzuschlag: 2 ₰ — Für ganz Deutschland: 2 ₰ 12 Sgr. —
Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.



Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Nr. 1. Berlin, Mittwoch, den 1. Januar. **1851.**

Zum neuen Jahr,

am 1sten Januar 1851.

Der große Dschemschid saß zu Thron und sprach, den Blick gewandt nach oben:
„Ich bin der erste Knecht des Herrn; mir ziemt's, in Demuth ihn zu loben!
„Er schuf uns All' aus wenig Staub, er maß uns Freud', er wog uns Leid,
„Er gab Jedwedem seinen Theil und jedem Stand sein Ehrenkleid.

„Er gab mir eine feste Burg und meiner Ahnen gute Waffen;
„Den Zorn der Liebe schenkt' er mir, in böser Zeit das Recht zu schaffen;
„Er lieh dem Heer ein starkes Herz, — und schlug der Ehre Stahl darau,
„So brannten, wie vom Feuerstein, der Treue Funken himmelan.

„Es gürte ferner Gott, der Herr, mit Weisheit unsere Gedanken;
„Ich bin der erste Knecht des Herrn; mir ziemt's zu beten und zu danken!" —
Er sprach's. — Da trug des Himmels Weh'n das Wort an seine rechte Statt:
Es keimte frisch die alte Treu' und brachte Ranken, Blüth' und Blatt.

In Dschemschids Burg erschienen jetzt von allen Orten Abgesandte,
Sie brachten Amber und Kafur, Rubinen, Perlen und Demante:
Und als der auserwählte Schatz vor ihres Königs Füßen lag,
Da waren sie voll frommer Lust und nannten Neujahr diesen Tag.

Um solch ein Neujahr wollen wir mit allen bösen Mächten ringen
Und beten, daß wir überall und stets die rechten Gaben bringen,
Den Diamant der Gottesfurcht, der Liebe glühenden Rubin:
Dann können wir getrost zum Kampf für Vaterland und König ziehn.

Amtliche Nachrichten.

Berlin, den 30. Dezember 1850.

Des Königs Majestät haben gestern Mittag im Schlosse Bellevue dem zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister der französischen Republik an Allerhöchstihrem Hoflager ernannten Herrn Armand Lefebvre eine Privat-Audienz zu ertheilen und aus dessen Händen das betreffende Beglaubigungs-Schreiben entgegen zu nehmen geruht.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Bekanntmachung.

Die Ueberweisungsgebühr für jede bei der Post bestellte Zeitung oder Zeitschrift, welche im Laufe der Abonnementszeit dem Abonnenten auf sein Verlangen nach einem anderen Orte als dem ursprünglichen Distributions-Orte geliefert werden muß, ist durch die Verordnung vom 1. Mai d. J., Postamtsblatt pro 1850 Nr. 18, auf 10 Sgr. oder, wenn die Provision für die Abonnementszeit weniger beträgt, auf den einfachen Betrag der Provision festgesetzt worden.

Um den Abonnenten, welche im Laufe der Abonnementszeit ihren Wohnort verändern, den Fortbezug ihrer Zeitungen ꝛc. zu erleichtern, soll vom 1. Januar 1851 ab eine Ermäßigung der Ueberweisungsgebühr auf die Art eintreten, daß für jede im Laufe der Abonnementszeit nach einem anderen Orte als dem ursprünglichen Distributionsorte zu liefernde Zeitung ꝛc. als Ueberweisungsgebühr nur der Betrag von 5 Sgr. oder, wenn die Provision für die Abonnementszeit weniger als 5 Sgr. beträgt, nur der einfache Betrag dieser Provision zu erheben ist.

Die Bestimmungen über die Nachsendung von Zeitungen ꝛc. gegen eine von dem Abonnenten zu entrichtende Ueberweisungsgebühr gelten aber nach wie vor nur bei denjenigen Zeitungen, welche innerhalb des preußischen Postdebits erscheinen und von preußischen Postanstalten überwiesen werden sollen. Wenn es sich dagegen um Zeitungen ꝛc. handelt, welche aus auswärtigen Postgebieten bezogen oder nach auswärtigen Postgebieten abgesetzt werden, so kann die Nachsendung im Laufe der Abonnementszeit auch ferner nur gegen das gewöhnliche Porto für Kreuzbandsendungen erfolgen.

Berlin, den 27. Dezember 1850.

Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.
von der Heydt.

Angekommen: Der Prinz Ludwig zu Schönaich-Carolath, von Amlitz.

Es heißt das Haus von oben bauen,

wenn man die Verfassungen der Einzelnstaaten durch die Verfassung des gesammten Deutschlands zu verbessern gedenkt, und es heißt die Natur der „parlamentarischen Union" und die Gelüste ihrer Väter völlig verkennen, wenn man dieselben durch eine verständige Vertretung des Volks bei der Centralgewalt des deutschen Bundes zu beseitigen gedenkt. Was war die parlamentarische Union, und was wollte sie? wollte sie nicht vor allen Dingen Oesterreich aus Deutschland herausdrängen, und hat man den Kriegslärm der l[illegible]ten Tage so wenig verstanden, um den Kern, die eigentliche [illegible]inzipienfrage zu übersehen? Ein neues System, das System des modernen Constitutionalismus, wie in den Einzelnstaaten, so auch an Stelle der alten Bundesverfassung und Beseitigung Oesterreichs als des vermeintlichen natürlichen Feindes jenes Systems: dies und nichts Geringeres war der geheime Sinn der sogenannten Unions-Bestrebungen, und es klingt fast komisch, wenn man solche Wünsche durch eine vernünftige Vertretung des gesammten Deutschlands, d. h. durch ihr gerades Gegentheil, befriedigen zu können meint. Doch sähen wir selbst hiervon ab und legten wir auch kein Gewicht darauf, daß eine wirklich kräftige Volksvertretung innerhalb des deutschen Bundes den Staatenbund nothwendig in einen Bundesstaat verwandeln und die Selbstständigkeit der Einzelnstaaten absorbiren müßte, wir dürfen uns der Frage nicht entschlagen: in welcher Weise diese sogenannte bessere Volksvertretung gebildet, und welcher Wirkungskreis derselben zugewiesen werden soll? Ueberall ist das Gebiet der eigentlichen Gesetzgebung der Regierung und den Kammern der Einzelnstaaten gemeinsam überwiesen; überall hat man es für eine der Haupt-Aufgaben der neuen Zeit gehalten, die organischen Gliederungen der Staaten und Völker zu ignoriren und zu zerstören, und die Elemente, aus denen vielleicht eine dauerhafte, vernünftige Vertretung des Volkes hätte erwachsen können, möglichst gründlich aus dem Wege zu räumen. Woher also die Bausteine nehmen, aus denen man das Schlußgewölbe des deutschen Reichs zusammen zu fügen gedenkt, und wo die Pfeiler, um dies Gewölbe zu tragen: auf den Flugsand des constitutionellen Staatswesens ist kein festes Fundament zu gründen. Noch hat das monarchische Princip und die Gewalt der deuschen Fürsten eine sichere Burg in dem deutschen Bunde, und man sehe wohl zu, was man thut, ehe man die letzte Schleuse öffnet, welche bisher den wilden Gewässern der Revolution den Zugang zu den Heiligthümern der deutschen Nation verschloß. Einmal verloren, für immer verloren!

Deutschland.

□ **Berlin,** 31. December. Noch immer in der hiesigen Presse der ständige Vorwurf, daß Preußen ungebührliche Concessionen gemacht und sich Oesterreich zu vertrauensvoll in die Arme geworfen habe. Die Constitutionelle Zeitung hält diesen Standpunkt in Bezug auf das Verhältniß zwischen Kammern und Ministerium fest. Sie will fortgesetzte Opposition um jeden Preis. „An ein Transigiren mit demjenigen System," ruft sie, „dessen Sturz vor der Vertagung beschlossen war, ist nimmermehr zu denken." Im gleichen Tone ist der ganze Artikel gehalten. Es wäre uns in der That nicht unlieb, wenn die Constit. Ztg. damit wirklich die Anschauungen ihrer parlamentarischen Freunde darlegte. Je mehr die Linken wüthen, um so mehr kann die Sache der Ordnung nur an Festigkeit, an mannhafter Widerstands- wie Angriffskraft gewinnen!

Die Spenersche Zeitung ist in ihrer tiefen politischen Auffassung zu der Ansicht gelangt, daß die preußische Politik gegenwärtig den Charakter der vollkommensten Resignation trage. Sie lasse Oesterreich durchweg vorangehen und suche ihre Beruhigung in der Gewissenhaftigkeit, mit der sie jedem seiner Schritte nachfolge. Die Dresdener Conferenz werde das österreichische Programm acceptiren, und Preußen werde sich fügen. Wir getrauen uns nicht, gleich der Spenerschen Zeitung die Zukunft zu bestimmen, aber davon wird sich auch dies Blatt wohl bald überzeugen, daß Preußen durch den jetzt betretenen Weg seiner deutschen Politik schon jetzt einen großen Theil des Ansehens und des Machtgewichts wieder gewonnen hat, welche durch die Experimente der letzten 2 Jahre nur zu sehr in Frage gestellt waren.

— Seine Majestät der König haben die durch Ernennung des bisherigen Geheimen Justizraths von Rohr zum Vicepräsidenten des Appellationsgerichts in Königsberg erledigte Stelle eines Mitgliedes des Disziplinarhofes für die Dienstvergehen der nicht richterlichen Beamten dem Geheimen Justizrath Dr. von der Hagen zu verleihen geruht.

— Der Fürst Schwarzenberg ist gestern Abend mit dem gewöhnlichen Bahnzuge über Breslau nach Wien abgegangen. Ein Extrazug war nicht in gegebener Zeit zu ermöglichen. — Herr v. Manteuffel dagegen wird sich heute Abend nach Dresden begeben, falls sein stark angegriffener Gesundheitszustand dies gestattet. Jedenfalls wird der Herr Minister-Präsident am 2. Januar wieder hier sein. Am 3. giebt derselbe ein großes parlamentarisches Diner.

— Die Commissarien für Oesterreich und Preußen in den Herzogthümern, General v. Thümen und General Graf Mensdorff, sind heute früh dahin abgegangen. Man kann nicht sagen, beide Commissarien haben gleichlautende Instructionen; beide sind vielmehr angewiesen, nach einer Instruction zu handeln: sie werden als die Vertreter der beiden deutschen Großmächte im Namen des deutschen Bundes handeln und unverzüglich ihr Werk beginnen. Die Aufgabe ihrer Mission wird, wenn wir sonst gut unterrichtet sind, eine doppelte sein. Zuerst haben sie dahin zu wirken, daß der Zustand des faktischen Friedens in den Herzogthümern wie in Dänemark hergestellt wird, der so lange nicht besteht, als in den Herzogthümern die Unterthanen und der König in Dänemark gerüstet einander gegenüber stehen. Wenn dieser erste Theil ihrer Mission erreicht sein wird, dann soll es die andere Aufgabe der Kommissarien sein, die wirklichen Rechte der Herzogthümer zu schützen, falls dies nothwendig sein sollte. Um die Commissarien in den Stand zu setzen, ihren Anforderungen den nöthigen Nachdruck zu geben, wird sich an den Grenzen der Herzogthümer eine Armee von 50,000 Mann, die aus österreichischen und preußischen Truppen bestehen soll, zusammenziehen. Die österreichischen Truppen werden weder Berlin noch die Festung Magdeburg, noch überhaupt preußisches Gebiet betreten, sie werden vielmehr durch Hannover und an einem geeigneten Punkte über die Elbe gehen. Die preußischen Truppen werden Hamburg besetzen.

— Der Conflikt in Hessen zwischen dem österreichischen und preußischen Commissarius hat seine vollständige Erledigung gefunden. Er wurde dadurch herbeigeführ, daß die letzten Instructionen für den Grafen Leiningen zu spät aus Wien abgegangen waren. Fortan werden beide Commissarien in allen Vornahmen Hand in Hand gehen.

— Nach den Hamb. Nachr. sollen mit Belgien Unterhandlungen eingeleitet sein wegen Eintritts dieses Staats in den preußischen Postverein.

— Gestern (30.) hat, wie eine telegr. Dep. berichtet, der Eisenbahnzug von Wien in Ratibor den Anschluß an den Zug nach Berlin wegen starken Schneefalls nicht erreicht.

— Dem gestrigen Ministerrathe, in welchem dem Vernehmen nach auch über die dem diesseitigen Commissarius für Schleswig-Holstein zu ertheilenden Instructionen schließlich berathen sein soll, wohnte zum erstenmale der Herr Minister v. Raumer bei.

— (C.-B.) Der Geh. Finanzrath Knoblauch, von der Hauptverwaltung der Staatsschulden, hat seine Stelle freiwillig niedergelegt. Als Grund wird angeführt, Herr Knoblauch habe seine Ansicht über die Interpretation einer gesetzlichen Bestimmung mit der des Finanzministers durchaus nicht in Uebereinstimmung zu bringen vermocht und demnach es vorgezogen, die Stelle niederzulegen.

— Der Handelsminister beabsichtigt, wie er durch Verfügung vom 22. d. M. anzeigt, die bisher für Postbeamte allgemein bestandene Verpflichtung, mit der Staatsuniform ihres Grades versehen zu sein, künftig auf die Oberpostdirectoren, Posträthe, Rendanten, Post-Inspectoren, Controlleurs, Postdirectoren und Postmeister zu beschränken.

— Auch von den Bewohnern der Ravensberger Landgemeinde Gohfeld ist eine Adresse an Se. Excellenz den Herrn Minister-Präsidenten v. Manteuffel eingelaufen, die sich durch ihre schlichte und dabei doch kräftige Sprache auszeichnet, mit welcher die wackeren Landleute Herrn v. Manteuffel ihren herzlichen Dank für seine Bemühungen, dem Lande den Frieden zu erhalten aussprechen und die Versicherung hinzufügen, daß, wenn es Se. Maj. der König für gut halten, noch einmal zu den Waffen zu rufen, „sie und ihre Söhne wahrlich nicht die letzten sein dürften, die mit Gott für den König und für's Vaterland in Kampf und Tod zu ziehen entschlossen seien." —

— Auch die Wahlmänner der Kreise Halberstadt, Oschersleben und der Grafschaft Wernigerode haben eine in tüchtiger, würdiger Rede gehaltene Dank- und Vertrauensadresse an Se. Excellenz den Herrn Ministerpräsidenten v. Manteuffel eingesandt, zugleich aber den Abgeordneten des Bezirks Abschrift „zur gefälligen Kenntnißnahme" zugefertigt, und Einem derselben (Herrn Büchtemann) ihren Dank für seine unwandelbar conservative Haltung auszusprechen beschlossen. —

— (Erste Kammer.) Der Abgeordnete für den 1. Arnsberger Wahlbezirk, Oberstaatsanwalt Graßhoff in Hamm, hat sein Mandat niedergelegt.

— Der würtembergische „Staatsanzeiger" sagt: Wie wir hören, schließt sich unsere Staatsregierung vollkommen an die von München aus in Dresden vertretene Forderung einer deutschen Volksvertretung an. Die Nachricht, als ob Bayern und Würtemberg ein gemeinschaftliches Programm für die freien Conferenzen hätten, ist unrichtig; jede der beiden Regierungen wird selbstständig verfahren, wenn es gleich richtig ist, daß die Vorschläge beider Staaten in vielen wesentlichen Punkten mit einander harmoniren.

— (C. B.) Von der kürzlich geschlossenen rheinisch-westphälischen Synode sind an den Unterrichtsminister verschiedene Anträge zur Wahrung der kirchlichen Interessen in dem zu erlassenden Unterrichtsgesetz gerichtet worden. Die Synode hat zugleich die Unterstützung des evangelischen Ober-Kirchenrathes für diese Anträge nachgesucht. Dieselben beziehen sich hauptsächlich auf eine Mitwirkung der Kirche bei Feststellung des Lehrplans der Volksschule, bei Auswahl der Lehr- und Geschichtsbücher, vorzüglich aber bezwecken sie die Erhaltung des confessionellen Charakters der evangelischen Schulen. In dem Schulvorstand sollen stets der Pfarrer und einige durch kirchliche Organe gewählte Mitglieder sitzen. Den evangelischen Seminarien soll ihr confessioneller und kirchlicher Charakter gewahrt bleiben. Die Kirche soll deshalb bei Besetzung der Direktoren- und Lehrerstellen mitwirken, ein kirchlicher Commissar soll den Prüfungen der Seminaristen beiwohnen u. s. f.

— In der am Donnerstag den 2. künftigen Monats Nachmittags 4 Uhr stattfindenden öffentlichen Sitzung des Gemeinderaths werden die nachträglich zu Gemeindeverordneten gewählten Herren Eltschig, Kunde und Heynich durch den Bürgermeister Naunyn eingeführt und verpflichtet werden.

†† **Königsberg,** 27. December. [Gemeinderathswahl, Assisen, Redactionswechsel.] Die Gemeinderathswahlen werden hier im künftigen Monat stattfinden, und zwar wird die 3. Abtheilung am 13., 14. und 15. Januar, die 2. Abtheilung am 20., 21. und 22. Januar und die 1. Abtheilung am 27., 28. und 29. Januar wählen. — Das zweite Aufgebot unseres Landwehr-Bataillons befindet sich bereits auf dem Marsche von Danzig hierher und wird am 31. d. M. hier eintreffen, um dann entlassen zu werden. — Vor die nächsten Assisen wird, wie man hört, auch die Anklage wegen Anfertigung und Verbreitung der falschen Fünfundzwanzig-Thaler-Banknoten verhandelt werden. Angeklagt sind der Lithograph Lindstädt, der Kaufmann Marcuse und ein Regierungs-Kassenbote. — Trotz des Lobes, das vor Kurzem der Verwaltungsrath der hier erscheinenden Zeitung: „Die constitutionelle Monarchie", dem Redakteur derselben, H. Boegekamp, ertheilte, wird derselbe der Redaktion dieser Zeitung vom 1. Jan. ab enthoben, und wird dieselbe einem unserer gewiegtesten Publizisten von erprobter conservativer Gesinnung übertragen.

Breslau, 29. December. Die letzte Sitzung der hiesigen Stadtverordnetenversammlung fand früh um 11 Uhr statt. Die Mitglieder waren sehr zahlreich und in Amtstracht erschienen. Nach Erledigung einiger Vorlagen, welche ohne Debatte erfolgte, schilderte der Vorsteher Herr Dr. Grätzer in einer Rede den Segen, welchen die Städteordnung von 1809 dem Vaterlande gebracht. Auf die Aufforderung des Vorstehers erhob sich die Versammlung zum Zeichen des Dankes für den Magistrat. In dessen Namen sprach Bürgermeister Bartsch einige herzliche Abschiedsworte an die Versammlung, worauf die Sitzung geschlossen ward.

Köln, 28. December. (D. V.-H.) In der heut Abend stattgefundenen Berathung unseres Gemeinderathes über die Frage, ob es angemessen sei, statt des kollegialischen Gemeindevorstandes nur einen Bürgermeister, der zugleich den Vorsitz im Gemeinderath zu führen habe, mit einem oder mehreren Beigeordneten zu wählen, stimmten 21 gegen 7 der Anwesenden für die Wahl eines Bürgermeisters mit Beigeordneten. Dann ward das Gehalt für den Bürgermeister auf 2500 Rthlr. nebst 500 Rthlr. Repräsentationsgelder mit 17 gegen 11 Stimmen und endlich das Gehalt für einen Stellvertreter (Beigeordneten) auf 800 Rthlr. mit großer Majorität festgesetzt. Die Wahl des Bürgermeisters wird in öffentlicher Sitzung am Dienstag den 31. December, Morgens 12 Uhr, stattfinden.

† **Wien,** 26. Dec. [Rundschau. Gerüchte.] Die Weihnachtsfeier hat die Apathie, in welcher wir uns hier seit längerer Zeit schon in Bezug auf politische Begebenheiten befinden, in einen wahren Todesschlummer verwandelt. Das Publikum gab sich ganz und gar den kirchlichen und religiösen Feierlichkeiten hin, und wie jedes Jahr, waren auch diesmal die Tage der Weihnacht Zeuge zahlloser herzlicher öffentlicher und geheimer Wohlthätigkeits-Acte. Der nächtliche Gottesdienst mußte wegen des Ausnahme-Zustandes unterbleiben. Leider wurde derselbe in den letzten Jahren bereits in einer Art ent- statt geheiligt, daß er wohl auch in Zukunft ein für alle Mal aufgehoben bleiben dürfte. Die Journale, welche nur einen Tag nicht erschienen, sind leer und eintönig. Die „Ost-Deutsche Post" brachte die erste Nummer einer Rundschau, in welcher sie dem Ministerium Schwarzenberg-Bach ihre volle Hochachtung für die Leistungen des letzten Jahres bezeigt. Man könnte diesen Artikel von Seiten eines Oppositionsblattes für eine ungeheure Ironie halten, wenn man die Art und Weise des Journals selbst nicht kennte. Ob aber einem Ministerium Glück zu wünschen ist, wenn ein Journal, welches sich das ganze Jahr als Opposition geberdete, am Schlusse desselben in solche Extase ausbricht, ist zu bezweifeln. Das Journal meint, von den 4 Kardinalpunkten: Robot- und Feudalverband-Aufhebung, Sinken der Zollschranken und Oeffentlichkeit der Gerichte, könne man sicher in die Zukunft blicken. Die Robot- und Feudalverband-Aufhebung sind jedenfalls Kardinalpunkte, welche auf einem unsicheren Boden, auf dem Boden der Rechtlosigkeit, stehen, sie haben auch bereits adäquate Früchte getragen in der Vermehrung der Staatsschuld um 2—300 Millionen und in der Unzufriedenheit derjenigen, deren Rechte man vernichtete und derer, welche sich in ihren Erwartungen getäuscht finden, in der der Bauern. Schreiber dieser Zeilen hatte in diesen Tagen Gelegenheit, die Stimmung und Ansicht über die Neugestaltung in diesen Kreisen kennen zu lernen und muß gestehen, daß ihm auch die zufälligen Erfolge dieser großen Neuerung noch sehr problematisch erschienen. Jedenfalls dürfte es vorzeilig sein, bereits jetzt ein Triumphgeschrei über diesen Kardinal-Punkt anzustimmen. Aehnlich verhält es sich auch mit der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit bei Gerichten, worunter man hier im Allgemeinen auch die Geschworenen-Gerichte zu verstehen pflegt. Offenbare Kindesmörderinnen werden freigesprochen, ein eclatanter Justizmord muß in der Trunkenheit der Geschworenen seine Entschuldigung finden, während in Olmütz die Geschworenen 3 Burschen, welche Banknoten nachahmten und dies eingestanden hatten, für unschuldig erklärten. Und doch sind jetzt die Geschworenen-Gerichte erst in jenen Provinzen, wo die Aufklärung außerordentlich billig ist, ins Leben getreten: wie, wenn die Gleichberechtigung der Nationalitäten diese Gerichte auch für gewisse Kronländer fordert, die hinter den genannten noch weit zurückstehen? Vielleicht finden auch wir Gelegenheit, eine kurz skizzirte Rundschau zu liefern, man wird uns aber um der Wahrheit willen verzeihen müssen, wenn wir nicht so rosig sehen. „Lloyd" und „Reichszeitung" beschäftigen sich fortwährend nur mit den Finanzen. Der „Lloyd" zergliedert bereits die Broschüre der Bank-Direction, die aber dem Publikum noch nicht bekannt geworden ist. Ich theile Ihnen hier gerüchtweise mit, daß der Hr. v. Bruck dem Gesammtministerium den Antrag gemacht, das Portefeuille der Finanzen zu übernehmen, und zugleich einen Plan vorgelegt haben soll, wie er ohne Einschränkung im Staatshaushalte durch eine Anleihe von 275 Millionen im Auslande die Geldverhältnisse in Oesterreich reguliren wolle, so daß erst künftigen Generationen die Abtragung dieser Schuld zur Last fallen solle. Der Finanzminister soll auf das hin seine Entlassung eingereicht haben, dieselbe wurde aber, auf die üble Stimmung hin, welche die Pläne des Hrn. von Bruck, welche durch den „Lloyd" mitgetheilt wurden, auf der Börse hervorgebracht hatten, nicht angenommen.

Am Schlusse dieses Jahres werden noch die Geschworenen Wiens gezogen, so daß bereits im halben Januar die ersten Assisen stattfinden dürften. Dieselben werden alle Monate zusammentreten, wahrscheinlich aber auch immer einen vollen Monat dauern.

Ueber die Dresdener Conferenzen, sowie über die Vorgänge in Kassel, sind eine Menge Gerüchte im Schwunge, welche ich hier nicht weiter anführen will. Die Einladung des Fürsten Schwarzenberg nach Berlin hat hier einen sehr guten Eindruck gemacht.

— 28. Decbr. Der k. k. Adjutant Sr. Maj. des Kaisers, Carl Fürst v. Lichtenstein, ist gestern nach Berlin abgereist. Dem Vernehmen nach überbringt derselbe ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers an den König von Preußen. — Im Ministerrathe ist der Beschluß gefaßt worden, daß in Zukunft keine Verordnung und kein Erlaß von einem einzelnen Minister ausgehen soll, da das Ministerium solidarisch verantwortlich ist, daher auch jede einzelne Verordnung von dem Gesammtministerium ausgehen müsse.

T* **Aus Baden,** Ende December. [Landtags-Verhandlungen.] Unsere Landstände haben sich vor Kurzem wieder einmal in eine politische Discussion über allgemein deutsche und speziell badische Staats- und Landes-Angelegenheiten eingelassen und allerlei Beschwerden geführt, allerlei Warnungen an die Regierung ergehen, es selbst an leisen Drohungen nicht fehlen lassen und — was immer das Ende des Ganzen ist — mit diversen Anträgen geschlossen, deren endliches Schicksal meist das alles Fleisches ist. Uns kommen solche Verhandlungen immer wie ein Sturm im Wasserglase vor, doch sind die Leidenschaften im Rückblick auf das Vergangene und aus Furcht vor der Zukunft noch immer etwas temporirt; nur an persönlichen Anzüglichkeiten und selbst Grobheiten fehlt es bei dergleichen spießbürgerlichen Discussionen gewöhnlich nicht. Der wackere Abgeordnete Zell sagte mit Recht: „Ich kann, ohne Jemandem zu nahe treten zu wollen, meine Verwunderung darüber nicht bergen, daß diese Sache gerade von Männern aus der Zahl derjenigen hier zur Sprache gebracht wird, welche durch ihre verunglückten Versuche, Deutschland eine andere Verfassung zu geben, sei es nun durch Mangel an Glück oder an Geschick, so viel Unheil über unser Vaterland gebracht haben." Solche wahrhaft freimüthige Sprache in der altberüchtigten badischen Kammer verdient um so mehr die Anerkennung aller wahren Vaterlandsfreunde, je einsamer die Sprache dasteht, je weniger in der Kammer selbst diese Sprache beherzigt wird und je mehr die gewissenlosen Verfassungsmacher darüber erbittert sich zeigen. Es antwortete nämlich sogleich Einer der Letzteren, Zittel, Folgendes: „Früher dachte man anders! (Allerdings! tempora mutantur!) Da war diese Partei (der Verfassungsmacher) auf der Bresche, und eine andere, welche ihr jetzt Vorwürfe macht, hinter dem Ofen." Hier müssen wir doch fragen: wo war die Gothaische Verfassungspartei, als es nicht mehr galt, Verfassungsvorschläge in der Paulskirche zu machen, sondern dem aus dieser Kirche genährten wilden Gewässer der Revolution, das durch unser Land brausete, handelnd entgegen zu treten? Da wurde die „Bresche" nicht mehr vertheidigt, sondern zusammengeschossen.

Der Frankfurter Kaisermacher Welcker und der weiland Unterstaatssecretair und Staatsrath Mathy waren es, welche auf der badischen Kammertribüne folgende Interpellationen an den Minister des Auswärtigen richteten: „Es seien Fragen der innern und der äußern Politik, welche nun in den Hallen des badischen Ständehauses wiederhallen sollten; die der äußern Politik: „„wie steht es mit den Dresdener freien Minister-Conferenzen? Wird der badische Staat dafür sorgen, daß neben der zukünftigen kräftigen Bundes-Centralgewalt eine National-Vertretung in einem Natio-

nal-Parlamente festgesetzt werde?"" Darauf seien alle Wünsche der deutschen Nation gerichtet, und wenn dieselben nicht erfüllt würden, so gebe es — Revolution." — Welch' abgedroschene Redensarten, die jeder Anfänger in der Politik mit Hinweisung darauf widerlegen kann, daß die badische Revolution nicht aus der Verweigerung, sondern umgekehrt aus der Gewährung der Frankfurter Reichsverfassung und der deutschen Grundrechte entstanden sei und Kräfte gezogen habe. Mit Recht erwiderte daher auch der obengenannte Abgeordnete Zell: „Nach dem Mißlingen aller bisherigen Einigungsversuche bleibt uns Deutschen nichts übrig, als bei dem föderativen Systeme zu bleiben und dieses möglichst zu verbessern. Was uns dabei trösten kann, ist, daß, wie die Erfahrung gezeigt hat, die Idee des deutschen Bundesstaates gar nicht so volksthümlich ist, als man früher annahm, und daß auch bei dem föderativen System Deutschland bestehen und glücklich sein kann."

Die zweite Frage des Herrn Welcker aus dem Gebiete der höheren auswärtigen Politik war diese: „wie es mit der Union oder mit dem preußischen Bunde stehe? Ob dieselbe noch etwelche Lebenshoffnung habe?" Diese Frage wurde jedoch schon mit einiger Resignation an den Ministertisch gerichtet, von welchem denn auch durch den Minister von Rüdt die Antwort kam: „Die von dem Abgeordneten gewünschte Auskunft über die Union kann ich dahin geben, daß, nachdem Preußen die Unionsverfassung, den wesentlichen Zweck der Union als unausführbar erklärt hat und seinerseits als aufgehoben betrachtet, eine Unausführbarkeit, welche unter den obwaltenden Umständen auch die Großherzogliche Regierung vollkommen anerkannt hat, auch die Union selbst mit Allem, was daran hangt, als vollständig suspendirt zu betrachten ist." —

Die Herren Fragesteller stiegen sodann auf das praktische politische Gebiet herab und brachten die beiden, nicht mehr brennenden, sondern nur noch glimmenden Fragen, nämlich die schleswig-holsteinische und die kurhessische, zur Sprache, diese beiden Steckenpferde, auf welchen unsere Duodez-Kammern noch lange herumreiten werden, wenn nicht durch einheitliche Intervention gesetzlicher deutscher Gewalten ein baldiges Ende jener beiden Dramen herbeigeführt wird. „In Kurhessen solle die Verfassung dem Ministerium gegenüber aufrecht erhalten werden." „Schleswig-Holstein solle Deutschland erhalten bleiben." Hoffentlich werden alle diese praktischen Fragen entschieden sein, ehe die Herren Welcker und Mathy ihr caeterum censeo wiederholen, und die radicalen Blätter vom Ruhme der badischen Kammer überfließen.

△ **Frankfurt a. M.**, 28. December. [Bescheerung.] Mein letzter Bericht in diesem Jahre, das ein halbes Jahrhundert schließt, gilt der eben zu Ende gehenden Festwoche, in welcher sich der milde, brüderliche Sinn der hiesigen Einwohnerschaft wieder auf's Erfreulichste bewährt hat. Die hiesigen Wohlthätigkeitsanstalten, öffentliche und Privat-Kleinkinderschulen und Bewahranstalten, die Vereine für innere Mission, christliche Sonntagsschulen für Knaben und Mädchen, Vereine christlicher Handwerksgesellen, die Blindenanstalt u. s. w. wetteiferten mit einander, um ihren Pflegebefohlenen eine Festfreude zu bereiten. Was die Christbescheerung in der letztgenannten Anstalt betrifft, so hat ein gerade hier anwesender Graf Reichenbach dem Anstaltsdirektor die bedeutende Summe von 500 Gulden zur Förderung der Anstaltszwecke geschenkt.

Kassel, 28. December. Eine heute an den Straßenecken angeheftete Bekanntmachung des Grafen Leiningen vom 24. Decbr. schärft die Vollziehung der kurfürstl. Verordnungen vom 4., 7. und 28. Sept. ein und macht die Beamten persönlich für deren vollständige Handhabung verantwortlich. — Der gestrige Nachmittag und Abend ist verflossen, ohne daß die Conflicte des Militairs untereinander sich *wiederholt haben. Es waren aber auch die umfassendsten* Maßregeln dagegen getroffen. Mehrere Bierbrauer haben ihre Schenklokale freiwillig einstweilen geschlossen, um den durch Schlägereien der Soldaten erwachsenden Nachtheilen auszuweichen.

Hanau, 28. Dec. (Fr. J.) Heute ist der Generalstab und viele Offiziere des kurhessischen Truppencorps, welche seither in der Provinz Hanau in Quartier lagen, nach Kassel abgegangen. Auch das zweite kurhessische Husarenregiment ist heute nach Fritzlar, wenige Stunden von Kassel entfernt, aufgebrochen.

Dresden, 29. December. Als Conferenzbevollmächtigte für Mecklenburg-Schwerin sind gestern Abend Ministerpräsident Graf v. Bülow und der Geh. Legationsrath Baron v. Bülow hier eingetroffen. Zu gleicher Zeit ist auch der österreichische Generalmajor v. Mensdorff hier angekommen und heute Morgen nach Berlin abgegangen.

ατ **Dresden**, den 30. December. Gestern Abend traf Graf Alvensleben aus Berlin mit dem zweiten Zuge hier ein. Fürst Schwarzenberg und Baron von Manteuffel werden heute Abend zurückerwartet.

Die Intriguen, die während über die Absichten und Berathungen der österreichischen und preußischen Ministerpräsidenten noch ein Schleier gebreitet war, der sie aller Augen verschloß, nicht recht in Gang kommen wollten, beginnen jetzt. Der Chef der preußischen Bank, Herr Hansemann, wird hier erwartet.

Heute Mittag um 11 Uhr traf der österreichische Cheveaurlegers-Major Fürst Windischgrätz mit seiner hohen Gemahlin, Herzogin Louise von Mecklenburg-Schwerin, auf der Durchreise nach Schwerin von Prag hier ein. In der Nacht vom 29sten auf den 30sten, um 11 Uhr, in Aussig eingetroffen, hatten sie die Reise, die bis zur Beendigung der Eisenbahn von Aussig bis Pirna im Wagen zurückgelegt werden muß, mit Postpferden gemacht. Der Postillon warf den Wagen um. Der klaftertiefe Sturz ging wunderbar glücklich vorüber. Zwar beschädigte sich der Fürst in den Glasscherben nicht unerheblich am Kopf und am Knie, war aber im Stande, die Reise ohne Unterbrechung fortzusetzen. Glücklicherweise kam gleich nach dem Sturze die Schnellpost bei den hohen Reisenden vorbei, und wurde Ihnen so die Unannehmlichkeit erspart, im schlechtesten Wetter zu verweilen, bis ein Wagen geholt werden konnte. — Der Fürst hat mit seiner Gemahlin die Reise ohne Unterbrechung mit dem Mittagszuge fortgesetzt.

Hannover, 27. Dec. Dem Hamb. Corr. wird geschrieben: Es geht das Gerücht, daß die Mitglieder des Ministeriums Stüve in den nächsten Tagen mit ihren politischen Freunden einen Congreß in Osnabrück oder Bremen halten würden, auf welchem entschieden werden solle, welche Haltung sie, dem gegenwärtigen Ministerium gegenüber, in der nächsten Sitzung der Stände-Versammlung einnehmen wollten. Obgleich dieses Gerücht von glaubwürdigen Personen bestätigt wird, zweifeln wir doch an dessen Begründung, weil wir uns nicht zu denken vermögen, daß die ehemaligen Minister im Mindesten ungewiß über ihre Stellung zu dem jetzigen Ministerium sein können, um ihre Haltung zu einem Gegenstande der Deliberation zu machen. Wenn die ehemaligen Minister ja einen Congreß ausschreiben, so wird es zu keinem andern Zweck geschehen, als um dem gegenwärtigen Ministerium einen Dank zu votiren, daß es von ihnen das ministerielle Ruder zu einer Zeit annahm, wo Stüve und seine Steuergenossen das Schifflein unserer äußern und innern Politik auf eine Sandbank getrieben hatten.

⚓ **Fürstenthum Lippe**, 28. December. [Preß-Unfug.] Kaum haben wir unsern demokratischen Meister Wolff als Zeitungs-Ouvrier nach Paderborn abgesetzt, so verläßt uns auch schon eine andere radicale Größe wieder, Herr Theodor Althaus. Er begann die erste Periode seiner politischen Wirksamkeit bei uns mit dem Versuch, unserm Fürsten sein „Von Gottes Gnaden" als einen veralteten Zopf abzuschneiden, und endigte sie damit, daß er sich selbst den modernen Zopf einer 1½jährigen Arbeitshausstrafe in Hannover anhing. Jetzt wird er sich dem erhabenen Berufe eines deutsch-katholischen Schullehrers in Hamburg widmen. — Als Beispiel von Preßfrechheit in unserm Lande bringt das Lipp. Volksblatt Folgendes: Bei dem Buchdrucker Wagener in Lemgo erscheint vierteljährlich 2 Mal ein Blatt: „Der Courier." Redacteur en chef ist Franz Kunsemüller, Mitarbeiter Karl Kindermann. In Nr. 2. dieses Blattes heißt es: „In keinem Zuchthause existirt wol ein größeres Scheusal als der Kurfürst von Hessen, und doch will Preußen, daß ein solches Ungeheuer als Landesvater wieder seine Auctorität bekommt. Doch die alten Römer sagten schon: Similis simili gaudet, d. h. Gleich und Gleich gesellt sich gern." Ich werde Ihnen melden, ob und welche Schritte die Behörde gegen solche Niederträchtigkeit thut.

Hamburg, Montag, den 30. December, Nachmittags 2 Uhr. (T. C.-B.) **Wie wir aus guter Quelle hören, werden die zum Executionsheer gegen Schleswig-Holstein bestimmten österreichischen Truppen von Bamberg aus über Magdeburg sofort mit Eisenbahn bis Lauenburg befördert, wo sie in 10 bis 12 Tagen eintreffen sollen. Der österreichische Oberst von Gablenz ist hier eingetroffen.**

Altona, 26. Dec. Der Hamb. Corr. meldet aus Dresden: Graf Reventlow-Farve hatte gestern eine längere Audienz bei dem österreichischen Minister-Präsidenten. Wie sich erwarten ließ, erklärte ihm der Letztere rund weg, wie er zu nichts Anderem rathen könne, als zu einem einfachen Nachgeben und zu einer Entwaffnung der schleswig-holsteinschen Armee, denn nur so behielten die anderen deutschen Staaten die Möglichkeit, die Rechte der Herzogthümer noch so weit zu schützen, als dieses nach dem Bundesbeschlusse vom 17. Sept. 1846 möglich sei; füge man sich nicht, mißglücke also die Mission der sofort abzusendenden beiden Commissarien, des Grafen Mensdorff und des Herrn v. Thümen, so werde man keinen Augenblick zögern, den wiederholentlichen Mahnungen auch den Nachdruck der That zu geben, indem dann Oesterreich und Preußen gemeinsam der Execution Folge geben würden.

Altona, 28. December. Der „Alt. Merk." meldet Folgendes: „Wir erfahren, daß unser berühmter Mitbürger, der *Konferenzrath Schumacher, der schon längere Zeit hoffnungslos* danieder lag, heute um Mittag verschieden ist. Bei den vielfachen Beziehungen, in welchen dieser Mann von europäischer Celebrität, namentlich auch als Herausgeber der astronomischen Nachrichten, stand, wird sein Tod in weiten Kreisen schmerzlich empfunden werden."

Dasselbe Blatt enthält folgende Bekanntmachung: „Die Verträge vom 18. Mai 1843 und 5. September 1840, betreffend den Anschluß mehrerer Gebietstheile der freien und Hansestädte Lübeck und Hamburg an das gemeinschaftliche Zollsystem des Herzogthums Holstein und des Fürstenthums Lübeck, welche nach der Bekanntmachung vom 15. December v. J. bis zum 1. Januar 1851 verlängert worden, verbleiben, zufolge desfälliger Vereinbarungen mit dem Senat der freien und Hansestadt Lübeck und dem Senat der freien und Hansestadt Hamburg, gleichwie der Hauptvertrag zwischen dem Herzogthum Holstein und Fürstenthum Lübeck vom 4. Januar 1839, vom 1. Januar 1851 an gerechnet, bis weiter in Kraft."

Rendsburg, 29. Dec. Der General v. Gerhard ist gestern Abend hier eingetroffen.

Ausland.

Französische Blätter reden von einer „militairischen Linken" in der Legislativen, die das Princip der Wahl bei den Avancements in der Armee einschmuggeln wolle. Man nennt dabei die Namen Cavaignac, Bedeau, Lamoricière und Charras. Oberst Charras ist Ledru-Rollin's Kriegsminister gewesen, er ist der würdige Genosse der demokratischen Feldwebel Boichot, Rattier und Commissaire; daß er für eine solche Idee eingenommen, das ist in der Ordnung. Von den andern Männern sollte man freilich mehr Einsicht erwarten; aber Cavaignac ist nicht mehr Dictator, Lamoricière sieht sich durch Changarnier überflügelt, Bedeau ist überhaupt im Untergang, — und Unzufriedenheit thut viel.

Wieder einmal spielen politische Kinder mit politischem Feuer. Wie am 24. Februar 1848 die Herren Thiers und Odilon-Barrot sich verwundert ansahen, als ein nicht gegessenes Reform-Diner ihnen plötzlich die republikanische Mütze auf das Haupt stülpte, so werden die Herren Charras und Consorten nach dem gegessenen Neujahrs-Diner wahrscheinlich auch verlegen dastehen und nicht recht wissen, was sie mit der entweder lächerlichen, oder furchtbaren Macht einer militairischen Linken machen sollen.

Es giebt aber eine Macht in Frankreich, die Rothen, die sehr wohl wissen, wozu sie eine militairische Linke brauchen können, die sich der militairischen Linken bedienen werden, ohne die Herren eben viel zu fragen, und so den letzten Anker brechen, an dem Frankreichs Zukunft hängt: die Disciplin der Armee.

Frankreich.

** **Paris**, 28. December. [Affaire Yon. Die Legitimisten befreien ihren Gegner Mauguin aus dem Schuldgefängniß. Vermischtes.] Noch immer ist die Affaire Yon das Hauptgespräch des Tages und Yon verdankt es nicht seiner Persönlichkeit, auch nicht mehr der Vorliebe des alten Dupin, wenn er auf seinem Posten erhalten wird, sondern nur der Eifersucht, mit der die Legislative über ihre Rechte wacht, der exekutiven Gewalt gegenüber. Der legitimistische Repräsentantenverein der Rivolistraße entschied sich nach einer Rede Berryer's einstimmig für Erhaltung Yon's; aus demselben Grunde werden die Montagnards und die ganze Linke für Yon stimmen. Die heutige Sitzung sah eine neue Niederlage des Ministeriums. Seit langer Zeit zum Erstenmale wieder erschien der Marquis v. Larochejacquelein auf der Tribüne und beantragte die sofortige Freilassung seines alten politischen Gegners Mauguin, den die Gerichte, wie einen anderen Sterblichen, ins Schuldgefängniß hatten sperren lassen. Zweimal vertheidigte der Siegelbewahrer Rouher die gerichtliche Omnipotenz, die Legitimisten schienen sich auf die Freilassung des Mannes, der sie seit 30 Jahren schon bekämpft, zu capriciren, sie schickten ihre ersten Helden auf die Tribüne, Herr von Vatismênil, einer der gelehrtesten Juristen Frankreichs und schon unter der Restauration Minister, ließ den armen Siegelbewahrer sein Uebergewicht schwer empfinden, und Herr von Laboulie kämpfte mit weniger Eleganz, aber mit mehr Energie gegen die Gefangennehmung eines Volksvertreters. Vergebens versuchten die Anhänger des Ministeriums, dem Antrag Larochejacqueleins die Spitze abzubrechen, ihn zu vertagen, ihn an eine Commission zu verweisen, — Alles ward verworfen und der Antrag Larochejacqueleins mit ungeheurer Majorität angenommen. Dupin wird diesen Dienst den Legitimisten nicht vergessen, er sah sich gerächt am Ministerium, der Siegelbewahrer Rouher verließ wüthend den Saal und Dupin befahl mit strahlendem Angesicht, kraft seines Amtes als Haupt der souverainen Vertretung Frankreichs, die sofortige Entlassung Mauguin's aus dem Schuldgefängniß, die auch kein weiteres Hinderniß fand. Angesichts dieser Energie ist's wohl zu glauben, daß die Regierung in der Affaire Yon eine neue Niederlage erleidet, obwohl man auch versichern hört: die Versammlung habe diesen Act der Energie vollstreckt und könne nun, unbeschadet ihrer Ehre, in der Affaire Yon nachgeben. Möglich wäre das, wird aber diese Affaire Anlaß zu einem neuen Unfall der Regierung, so sind nur die Elyséeblätter daran schuld, die ja seit mehreren Tagen die Nationalversammlung förmlich provocirt haben.

Ein neues bonapartistisches Journal, „Le Drapeau français", wird vom 5. Januar an erscheinen.

† **Paris**, 27. December. [Allais verurtheilt; die Flüchtlinge in der Schweiz; Mazzini.] Das Zuchtpolizeigericht hat gestern seinen Spruch in dem Prozeß Allais gefällt. Es lohnt sich nicht der Mühe, bei den zweitägigen Verhandlungen, welche dem Urtheilsspruche vorangingen, zu verweilen, weil sie nicht ein einziges Factum enthüllt haben; sämmtliche darin besprochene Thatsachen waren schon längst bekannt, und keine Zweifel daran möglich, daß der ganze famose Mordplan gegen Dupin und Changarnier nie existirte und daß der Polizeicommissär Yon eine wenigstens zweideutige Rolle spielte. Der General Changarnier selber hatte nie daran geglaubt, daß man ihn ermorden wollte, nur Hr. Dupin fand es interessant, zum ersten Male in seinem Leben einer persönlichen Gefahr ausgesetzt gewesen zu sein, daher die Halsstarrigkeit, womit er bis zum letzten Augenblicke seinen lieben Yon gegen den Vorwurf der Leichtgläubigkeit in Schutz genommen hat, so wie er es denn auch war, welcher dem „Journal des Débats" — so versicherte wenigstens der „Constitutionnel", ohne bis jetzt ein Dementi erhalten zu haben — jenen Artikel, worin das Complott zuerst zur öffentlichen Kunde gebracht wurde, in die Feder dictirt hatte. Trotz alle dem und alle dem muß er dennoch auf den Ruhm verzichten, von 23 oder gar 26 Dolchen bedroht worden zu sein. Der Allais ist zum Maximum der Strafe wegen verläumderischer Denunciation verurtheilt worden. Was wird nun aus Yon werden? Hoffentlich hat das Bureau der National-Versammlung Takt genug, um sich der Destitution dieses Beamten nicht länger zu widersetzen; noch gestern — vor dem Spruch des Gerichts — ward beschlossen, das Ende des Prozesses abzuwarten.

Die radikalen Blätter benutzen den Prozeß, um einen Vergleich aufzustellen zwischen dem Verfahren des Parquets gegen die von Allais Angeschuldigten und dem Verfahren gegen die wegen Theilnahme an dem Lyoner Complotte Belasteten. Von jenen sei nicht einer, diese in der Zahl von 23 und sogar ein Mann wie Hr. v. Lesseps verhaftet worden. Die Frage ist nur, ob die Anklage gegen Hrn. v. Lesseps und seine Mitbeschuldigten auch nur wie die gegen die „Todfeinde" Dupins auf der Angabe eines notorisch schlechten Kerls beruhte. Das wird die Untersuchung lehren, die mit der größten Thätigkeit betrieben wird.

Die radikalen und viele andere Blätter haben aber Recht darin, wenn sie behaupten, die Regierung würde sich die Verdrießlichkeiten der Geschichte Allais erspart haben, wenn sie von vorn herein der Gesellschaft des zehnten December gegenüber mit größerer Strenge aufgetreten wäre.

Die Schweiz hat bekanntlich den Reclamationen der Diplomatie Gehör geschenkt und die politischen Flüchtlinge, welche bis jetzt im Kanton Genf hausten, im Waadt internirt. Nach den neuesten Nachrichten von den schweizerischen Grenzen rühmen sich die Flüchtlinge, freiwillig und aus Rücksicht auf die Genfer Regierung nach Lausanne gezogen zu sein. Das mag eine Prahlerei sein, in jedem Falle ist die Uebersiedelung der Flüchtlinge nach dem Waadt ein sehr geringes Zugeständniß, welches nicht für den guten Willen der Schweiz zeugt, ihre Pflicht gegen die Nachbarstaaten zu erfüllen, denn auch das Waadt grenzt an Frankreich, und ist also die Verbindung der Flüchtlinge mit den Wühlern der östlichen Departements wenig erschwert. Eines unserer officiellen Organe hebt heute diese Spiegelfechterei hervor, hinzufügend, daß jene Maßregel die Flüchtlinge keineswegs demoralisirt habe. Sie seien vielmehr thätiger als je.

Seitdem sich Mazzini wieder in der Schweiz aufhält, ist die Zeitschrift „Italia del Popolo" in Lausanne wieder erschienen. Die letzte Nummer enthält einen Artikel von Mazzini, worin die Acte des europäischen Centralausschusses und des italienischen Comité's zusammengestellt und entwickelt werden.

In Folge der energischen Reclamationen des sardinischen Konsuls in Genf hat die dortige Regierung endlich ein Schandblatt verboten, das sich die Aufgabe gestellt hatte, die socialistischen Doctrinen in Savoyen zu verbreiten.

Das Schwurgericht in Nismes hat die legitimistischen Handwerker, welche einer geheimen Verbindung wegen (Société de l'Alezier) verhaftet worden waren, für unschuldig erklärt.

Paris, Sonntag, 29. December, Abends 8 Uhr. (Tel. C.-B.) **Dupin hat als Präsident der Kammer der Direction des Schuldgefängnisses den Befehl zugehen lassen, den inhaftirten Repräsentanten Mauguin freizugeben, was auch sogleich geschehen. — Allais hat Appellation eingelegt; das Büreau verschob die Berathung über die Absetzung Yons auf morgen. — Es wird eine stürmische Sitzung der Legislativen über den Antrag Lefrancs erwartet. — Man glaubt, daß in Portugal zum 2. Januar die Cortes einberufen werden.**

Großbritannien.

* **London**, 28. Dec. (Notizen.) Wie sich voraussehen ließ, kommt der Präsident der Nordamerikanischen Freistaaten nicht zur Industrie-Ausstellung nach London, obwohl es die Blätter oftmals gemeldet. Lord Clifford richtet ein längeres Schreiben an die Times, in dem er nachweist, daß der Papst gesetzlich weit mehr Rechte in England habe als die Königin; trotzdem will der edle Lord doch die Reformbill nicht aufgehoben wissen. Die Hudsonsbai-Compagnie engagirt Hunderte von Bergleuten zur Ausbeutung der Kohlenlager auf Vancouversisland. Der ehemalige General-Adjutant Louis Philipp's, der Marquis v. Rumigny, richtet einen Brief an die Times, in dem er bekennt, daß er mit Lakeman in Verbindung gestanden, daß aber Louis Philipp dieser Sache ganz fremd sei, ja, daß derselbe, als er seine Verbindung mit Lakeman, behufs der Aufkaufung der Schulden der Civilliste, erfahren, ihn heftig getadelt habe. Lakeman habe nie eine Audienz bei Louis Philipp gehabt und habe nie einen Besuch in Claremont gemacht.

Der Baarvorrath der Bank von England hat in letzter Woche um 469,754 L. ab-, der Notenumlauf aber um 216,355 L. zugenommen und betrug nach dem heutigen Bericht 15,359,376 L. gegen 18,497,020 L. Noten.

Im Ministerrathe soll eine Bill zur Berathung vorliegen, welche angeblich zweijähriges Gefängniß darauf setzt, wenn Jemand eine römisch-kirchliche Würde als Bischof oder Erzbischof von irgend einem Orte Großbritanniens dem Namen nach annimmt. Einige Blätter erwähnen des Gerüchtes, daß die Lords Grey und Clarendon und der Schatz-Secretair Wood aus dem Cabinet treten wollten, daß sie aber nur geblieben, um der Regierung die Schwierigkeit zu ersparen, bei der jetzigen Erregtheit des Landes sich zu vervollständigen. Es heißt, daß das Cabinet in Betreff der katholischen Kirchenfrage nicht ganz gleicher Ansicht sei; Lord Palmerston scheine keineswegs gesonnen, sich mit den hochkirchlichen Eiferern zu identifiziren.

Vor einigen Tagen ward in einer Kohlengrube bei Tipton, Stratfordshire, ein 6 Fuß hoher und 18 Fuß dicker rundlicher Steinkohlenklumpen, von 5 Tonnen (100 Centner) Gewicht und besonders guter Qualität, herausgehoben — wohl die größte compacte Kohlenmasse, die je ans Tageslicht gekommen — um in dem Hydepark-Gebäude mit ausgestellt zu werden. Die Hebung aus dem 200 Ellen tiefen Schacht war besonders schwierig, doch wurde sie binnen 3 Minuten bewerkstelligt: bei dem ersten Versuch war der 6 Zoll breite und 1 Zoll dicke Eisenring, in welchem das Seil lief, gebrochen.

Vice-Admiral Francis Seymour hat das Kommando der westindischen Station angenommen.

„In den letzten Tagen", sagt der „Standard", „ging das Gerücht: die Grey'sche Fraction des Cabinets, nämlich die Lords Grey und Clarendon und der Finanzminister Sir Charles Wood (nicht auch Sir George Grey?), seien entschlossen, vom Amte zurückzutreten, wollten aber noch vorläufig bleiben, um dem Lord John Russell die Verlegenheit zu ersparen, bei dem jetzigen aufgeregten Zustande des Landes ein neues Cabinet bilden zu müssen. Das Gerücht mag keinen besseren Grund haben, als die große Wahrscheinlichkeit der Sache, oder vielleicht ist nur der allgemeine Wunsch des Landes der Vater des Gedankens." Das toryistische und hochkirchliche Journal giebt damit, scheint es, zu verstehen, daß der hinsichtlich der Kirchenfrage gemäßigtere Theil des Ministeriums ausscheiden wolle, und daß die Nation eben dieser Mäßigung wegen ihren Austritt wünsche.

Eben sind wieder mehrere Pensionen von je 100 Pfd. St. jährlich aus der Civilliste an verdiente Gelehrte verliehen worden; darunter ist Hr. Petrie, Vice-Präsident der königl. irischen Akademie der Wissenschaften, Verfasser der bekannten Schrift über die „runden Thürme in Irland" und anderer antiquarischer Werke; dann der taubstumme Dr. Kitto, der trotz dieses Gebrechens viele Länder als Missionair durchreist und sich um die biblische Literatur vielfach verdient gemacht hat.

Von einem Kaufmanne in Edinburg ging der Vorschlag aus, der in Liverpool und London alsbald Unterstützung fand, einen allgemeinen kaufmännischen Kongreß auf den nächsten Juni nach London zu berufen, zur Vorbereitung internationaler Ausgleichung der Usancen, Regelung der Gebühren und kaufmännischen Abgaben, Anbahnung einer herzustellenden kosmopolitischen Einheit der Münzen, Maaße und Gewichte u. s. w. Es hängt der Plan mit der Stiftung einer allgemeinen Handels-Gesellschaft und der Errichtung correspondirender Klubs für alle Nationen eng zusammen.

Das Marmorportal, welches ursprünglich den Eingang zum

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 31. Dezember 1850.

— **Fremden-Verkehr. Hotel des Princes.** (Angek.) v. Gräveniz, königl. Landrath, aus Hirschberg; Frau Baronin v. Linsingen, aus Dresden.

— (Angek. Fremde.) v. Borowsky, Rittergutsbesitzer, aus Posen; Odebrecht, Kreisgerichts-Direktor, aus Bergen; v. Randow, Major u. Bataillons-Commandeur, aus Görlitz; v. Willamowitz-Möllendorff, Gutsbesitzer, aus Markowice; Schönwald, Geh. Regierungsrath, aus Merseburg; Graf v. Bredow, aus Friesack; Freiherr v. Fürstenberg, aus Herdringen; v. Röder, aus Breslau; v. Vose, aus Ober-Frankenleben; v. Levetzow, aus H. Mistorf; Baron v. Lüderitz, Landschafts-Deputirter, aus Tennin; von Voß, Rittergutsbesitzer, aus Tessanow; v. Dörnberg, kurhessischer Minister, aus Kassel; Graf v. Itzenplitz, Rittergutsbesitzer, aus Gr. Bahnitz; Fürst Lichtenstein, kaiserl. Rittmeister, aus Wien; v. Witzleben, Major im 14ten Landwehr-Regiment, aus Bromberg; v. Wedell, Rittergutsbesitzer, aus Zernikow; Baron v. Saldern, Rittergutsbesitzer, aus Schwedt.

— † Ihre Excellenz die Frau Gräfin Brandenburg wurde am Weihnachtsfeste durch ein sinniges Königliches Geschenk überrascht: ein prächtiges Armband mit dem Portrait des verewigten Grafen.

Die Daguerreotypen des bekannten Portraits des Verstorbenen in Medaillons für Brochen und Armbänder sind als Damen-Schmuck jetzt sehr beliebt.

— † Die Reise von Dresden hieher machten die beiden Ministerpräsidenten zusammen mit Ihren Excellenzen dem Staats-Minister Grafen von Alvensleben und dem Kais. österr. Gesandten Freiherrn v. Prokesch-Osten.

Se. Durchl. der Fürst Schwarzenberg ist in vergangener Nacht mit dem 12 Uhr Zug der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn über Kohlfurt und Görlitz nach Dresden zurückgereist.

— † Zu dem 50jährigen Dienst-Jubiläum des Chef-Präsidenten des Geh. Ober-Tribunals, Ministers a. D. Mühler, läßt das Collegium das Bildniß des Jubilars durch Prof. Begas anfertigen, und soll dasselbe im Sitzungssaal seinen Platz erhalten.

— † Seit einigen Tagen verweilt Fürst Pückler-Muskau hier. Derselbe logirt im British-Hotel. — Den großen Verstorbenen begleitet ein lebendiger, sehr kleiner Zwerg.

Fürst Pückler wohnt jetzt auf Schloß Branitz bei Muskau.

— † In Folge des neulichen Raub-Anfalls fahndet die Polizei im Thiergarten gegenwärtig nach verdächtigen Subjekten.

Ein solches wurde gestern in der Nähe des Odeums erblickt. Es war ein Haase — in Folge des Jagd-Gesetzes gegenwärtig jedenfalls eine sehr ungewöhnliche, verdächtige Erscheinung.

— † Ein hiesiger sehr bekannter Bonbonfabrikant, der früher Stadtverordneter war, hat sich nebst seinem Sohne unter Hinterlassung einer bedeutenden Schuldenmasse heimlich entfernt.

(Der trauernde Urwähler.)

Die ächt-constitutionelle „Deutsche Reichszeitung" ist in Ansehung Preußens aufrichtig empört darüber, daß sich kein Adressensturm des Volkes gegen die Politik der Minister erhoben hat. Im Einklang mit dieser Entrüstung macht sie sich mobil gegen die einlaufenden Zustimmungs-Adressen und schwadronirt in der Hitze des Angriffs, wie folgt: „Man kennt die emeritirten Prediger, abgesetzten Schulmeister, kassirten Schreiber und Beamten, die fortgejagten Kammerdiener und davon gelaufenen Schauspieler, welche ihre halbe literarische Bildung, ehedem im Dienst der Demokratie, jetzt in dem der Regierung, zu Adressen, Maueranschlägen, Zeitungs-Inseraten, sonst für die Anarchie, jetzt für Ruhe und Ordnung, an den Mann brachten und bringen!" — Ach, wären diese Adressen im „ächt-constitutionellen" Geiste (man verzeihe den Ausdruck!), wie würden die Anstifter derselben gerühmt worden sein. Hoffentlich wird das „Volk" sich merken: wer und welche Partei es gewesen, die so humaner Weise darauf brannte, das Blut Anderer geopfert zu sehen, um ihrer Frankfurt-Gothaer Fanfaronaden willen, die alle wirklich keinen Schuß Pulver werth sind. Interessant bleibt jedenfalls die authentische Erklärung über die Literatur der Demokratie.

A —* Urwähler-Zeitungchen sagt mit seinem gewöhnlichen Tiefsinne: „Auf Völker-Sympathie kann man nicht spekuliren (aber auf Volks-Abonnement? Wie?), sondern sie ist ein Natur-Ergebniß (vielleicht wie jenes vor den Geschwornen?), hervorgerufen durch tief-innige Liebe." — Nur Schade, theurer Urwähler, daß die Völker abwechselnd bald für Das, bald für Jenes sympathisiren und daß die politische Witterung genau so veränderlich ist wie die gewöhnliche. Auch die Sympathie, welche die Völker Europa's und der umliegenden Ortschaften für dich, o Urwähler, hegen, wird nicht ewig dauern. Es sind nämlich schon zu viele Patroklusse und sogar Patroklussissimi gefallen, die mehr waren, aber wirklich mehr als du. „Das mein ernster Festspruch heute für dich, du Sohn des deutschen Vaterlandes" (aus Meseritz!).

—* Die Constitutionelle Zeitung erbost sich in einem Leit-Artikel gegen die „Dynastieen." — Dyhrnastieen wären ihr jedenfalls lieber!

—* Die „Presse", das Blatt des Herrn Girardin, einst das verbreitetste in Frankreich, soll jetzt kaum noch einige 20,000 Abonnenten zählen. Was Girardin als Volksvertreter zu gewinnen sich einbildete, das hat er als Zeitungs-Redacteur zehnfach zugesetzt. „Der Wahn war kurz, die Reu' ist lang!"

—V. Herr Archivrath Riedel ist, trotzdem, daß er vom 3. Januar abermals 3 Thlr. Phrasendiäten erhält, doch nach anderer Seite hin auf strengere Diät gesetzt: man hat ihm 2000 Thlr. jährlicher Zuckergelder gestrichen. Ein bitterer Neujahrs-Kaffee! Vielleicht plumpt, um sich das Leben zu versüßen, „Zuckerkand" selbst in seine Morgentasse. Eine philosophische Destillation, wenn der Zucker geschmolzen, bleibt der Philosoph als Bodensatz zurück. Was aus einem Archivrath nicht alles werden kann!

—V. Hr. v. Saucken-Tarputschen beabsichtigt aus seinen litthauischen Waldungen zum bevorstehenden fortgehenden Landtage mehrere Achtel Holz mitzubringen, „um", wie er geäußert haben soll, „dem Ministerium tüchtig einzuheizen." — Wenn nun aber sein politischer Freund, Herr Archivar Riedel, wieder seine Redeschleusen öffnet, so dürfte es mit der „Einheizung" schlecht aussehen. Zuschauern wundert es, daß die Regierung dem erfinderischen Archivar für seinen oratorischen Löschapparat noch kein Patent verliehen hat.

—V. Ausgezeuchnete Jammer-Röden, stückweuse und nach der Oelle, lüfert gleuch früsch und warm, wie sie aus dem Munde unserer vorzüglüchsten Eugentlüchen hervorgöhen,

Meer-Harz,
Redactör des Ur-Fehlers.

— Man schreibt der „Deutschen Ztg. aus Böhmen" aus Wien vom 26.: Auf den Dresdener Conferenzen wird bestimmten Mittheilungen zufolge eine Revision sämmtlicher Repräsentativ-Verfassungen der deutschen Staaten vorgeschlagen werden; man will eine allgemeine Form für dieselben einführen und vorzüglich „die breiten Basen" etwas beschränken.

Zuschauer ist damit sehr einverstanden, wenigstens hinsichts der breiten Stimmen der Frau Kammerbasen. Der Sitz sei ihnen gewährt. Wozu sind die Kammer-Bänke auf der Welt, als auch ihre „Staatslasten" zu tragen! —

— König Friedrich Wilhelm I. befahl, einen jungen Mann zu examiniren, mit folgenden Worten: „Wenn er guten Kop hat, nehmen in Kurmärk. Kriegs- und Domainenkammer, ist er ein dummer Deuffel, in Clevische Regierung, dazu ist er immer noch gut." Der alte Herr liebte die Rheinlande nicht besonders.

— Vor dem Schwurgericht wurde gestern die Anklage gegen den Literaten Holdheim verhandelt, der als Mitarbeiter an der Urwählerzeitung in einem von ihm verfaßten Artikel derselben, „Rückkehr von Verirrungen" überschrieben, behauptet hatte, daß „die preußische Regierung zu den vormärzlichen Zuständen zurückkehren und dies auf den Wunsch Rußlands thun, welches dafür das Protektorat über Preußen übernehmen wolle." Die Geschwornen erkannten nach kurzer Verhandlung den Angeklagten für nicht schuldig.

— l. In dem Sessionssaal des Magistrats-Collegii, welcher in diesem Jahre restaurirt und höchst geschmackvoll ausgestattet ist, soll jetzt eine Porzellanvase aufgestellt werden, welche der General-Lieutenant von Strantz dem hiesigen Magistrat mit der Bitte überreicht hat, ihr einen bleibenden Platz im berlinischen Rathhause der hiesigen Haupt- und Residenzstadt einzuräumen. Dieselbe gehört zu den 3 Vasen, welche Friedrich dem Großen als erste Arbeiten der Porzellan-Manufaktur, nachdem er dieselbe im Jahre 1762 für den Staat angekauft hatte, überreicht wurden, und von denen die eine im Schlosse zu Charlottenburg, die andere in der Porzellan-Manufaktur aufgestellt ist. Die 3te Vase erhielt als ein Zeichen Königlicher Gunst der damalige Staatsminister Graf von Hoym, welche derselbe auf sein Enkelkind, die nachherige Gemahlin des General-Lieutenants von Strantz, vererbte und nach deren Tode in die Hände des jetzigen Besitzers gelangte.

— † Die Berliner Demokratie hat einen starken Knicks (eigentlich zwei Knickse) bekommen: ihr süßer Klicks mit Sohn ist durchgegangen und hat blos den armen Leuten circa 30,000 Thlr. mitgenommen, die von dem Proletariat statt in die städtische Sparkasse in das berühmte Bonbongeschäft eingelegt worden waren.

Wer, fragen wir, wird nun die Demokraten mit süßen Vorspiegelungen speisen?

— † Unter andern Ausgewiesenen brachte auch Herr Massaloup die Feiertage in Berlin zu.

— † Vor der 2. Abth. des Kriminalgerichts wurde gestern die Anklage gegen den Vorsitzenden eines früheren demokratischen Vereins, Dr. Tappert, den Kürschnermstr. Pelikan, Schuhmachermstr. Schulze, Kaufmann Schilde und Schneidergesellen Leihe wegen Widersetzlichkeit bei Auflösung einer Versammlung in der Friedrichstädtischen Halle verhandelt. Die Belastungszeugen, Schutzmannswachtmeister Kaiser und Peraud, konnten wegen Länge der Zeit nicht mehr bestimmte Aussagen machen. Die Angeklagten wurden freigesprochen.

— † Halb Berlin leidet jetzt an der Grippe. Auch zwei unserer renommirtesten Aerzte, der Geh. Ober-Medizinalrath Dr. Barez und Geh. Med.-Rath Dr. Casper, liegen, der Letztere bereits seit 12 Tagen, schwer daran darnieder.

— † Die Constit. Corresp. wird von Neujahr ab nicht mehr C. C., sondern — S. C. zeichnen!

F. F. **Freie Conferenz-Marseillaise.**

Hoch klingt das Lied von van der Pfordt'n,
Der plötzlich wieder roth geword'n,
Roth wie ein Krebs, der kocht vor Wuth
Und mit den Scheeren schöne thut.
Welch' Glück, daß Urwähler noch singen kann,
Zu singen und praisen den rothen Mann.

Der Volkswind kam aus München her
Und schnob durch Hessen trüb und feucht,
Kein Bier im Lande giebt's fast mehr,
Denn Klöße schwimmen nicht so leicht.
Da nahet in Dresden der Umsturz sich,
Van der Pfordten bläst wieder freisinniglich.

Sieh, schlecht und recht ein Professohr,
Am Wanderstab nicht schritt er her,
Im Gegentheil, stolz fahr er vor,
Wie wenn Marschall (de France) er wär'.
Van der Pfordten fällt mit der Thür' in's Haus:
'Ne „Volkes-Vertretung" als Trumpf spielt er aus.

Die Andern seh'n verstaunt sich an:
Ist das dieselbe Excellenz,
Die so den Mund hat aufgethan,
Gedonnert so mit Vehemenz
Von Rev'lutionärs in glaçirten Handschuh,
Und jetzt ist er's selber — wie geht denn das zu?

Sehr einfach! Denn er fordert schlau
Jetzt deutsche Volk-Vertreter,
Auf daß ein jeder deutsche Gau
„Strafbaiern" kriege später.
Ganz Deutschland kennt nun ganz genau all' die Pforten,
Durch die den Franzen der Eingang ist möglich gewordten.

D. — Einer unserer gesinnungstüchtigsten und ehrenwerthesten Mitbürger, der Kaufmann und Tabacksfabrikant Herr Prätorius, hat sich gegen die bei ihm schon seit länger als 14 Tage befindliche Einquartierung — ein Unteroffizier und 16 Mann — in einer so väterlichen und patriotischen Weise gezeigt, daß wir nicht umhin können, davon eine durch die Einquartierung selbst empfangene Mittheilung zu machen. Nicht nur, daß Herr Prätorius den braven Soldaten in seinem Hause drei wohlmeublirte Zimmer zum ausschließlichen Gebrauch eingeräumt und ihnen die beste Verpfle-

neuen James-Park von Trafalgarsquare aus bilden sollte und bisher vor Buckinghampalace stand, von wo es seit Anbau eines Vorderflügels entfernt worden, wird jetzt an einem Eingange zum Hyde-Park auf der nördlichen Seite aufgerichtet, und zwar für das Publikum sehr überraschend, da man noch in der Presse und sonst in voller Discussion darüber begriffen war, was mit dem kostspieligen Schaustück eigentlich anzufangen sei. Der Zorn gegen die Commission der Wälder und Forsten, welche die Disposition über das Portal hat, macht sich denn nun auch in allerhand bitteren Sarcasmen Luft: erstlich wegen der Nichtachtung der öffentlichen Meinung und zweitens wegen der wirklichen Nutzlosigkeit an dem Platze, den es jetzt einnehmen soll. Unglücklicherweise wohnt der Vater Lord Seymour's, der der Commission präsidirt, der Herzog von Somerset, dem gewählten Platze gegenüber, und nun heißt es, der ganze Zweck sei, den Equipagen des Herzogs auf dem gewonnenen Vorplatze Raum für's Umkehren zu schaffen.

△ **London**, 26. Dezember. [Wahl zu St. Albans; Locomotivführer; Sheil; unsre Politik; Industrie.] Der Ausfall der Wahl zu St. Albans zu Gunsten des Quäkers Bell, der bei der so sicher wieder aufgenommenen Wahlgeschäftsroutine vorauszusehn war, hat jedenfalls das Gute, daß die empörten unabhängigen Wähler die Anklage wegen Bestechung mit aller Kraft durchzuführen gesonnen sind. Die diesmal ungewöhnlich lebhafte Aufmerksamkeit des Publikums auf den Krebsschaden wird sie dabei nicht wenig unterstützen, und dem Prozeß, dessen glücklicher Durchführung die Umstände im vorliegenden Falle sehr günstig sind, wird eine Agitation für neue Sichtung des Repräsentationswesens fast unzweifelhaft folgen.

Gegen die coalisirten Locomotivführer und Heizer der Nordwestbahn nimmt fast die ganze Presse, mit Ausnahme einiger communistischer Wochenblätter, Partei. Daß die Männer im Unrecht, im himmelschreienden Unrecht sind, unterliegt wohl keinem Zweifel, aber dadurch werden die liberalen Daily-News, die unter allen Londoner Blättern am heftigsten losziehn, den Vorwurf einer sehr verdächtigen Inconsequenz nicht von sich abwaschen, wenn sie mit gesetzlichen Schutzmaaßregeln gegen Nake's von Locomotivführern und Eisenbahn-Beamten drohn; fochten sie sonst blos für Associationsfreiheit, so weit es ihre Sippschaft von Geldsäcken angeht? Wollen sie Freiheit für sich und nicht Freiheit für Alle? Die Times fassen diesmal die Sache mit weit mehr Billigkeit und Würde an.

Gegen die conciliatorische Mission des irländischen Katholiken Sheil, zur Zeit britischen Repräsentanten am Hofe zu Florenz, für Unterhandlungen mit der römischen Curie beginnen jetzt die Tory's von allen Seiten sehr ernsthaft zu protestiren. Ueber die Anstellung Sheils überhaupt, die am 1. November erfolgte, halten sie ihr Befremden nicht zurück; sie geschah vier Tage vor dem Russellschen Briefe, und der englische Geschäftsträger zu Florenz ist bekanntlich das gewöhnliche Organ für Unterhandlungen der englischen Regierung mit der Curie. Also Lord Russell, fragen jetzt die Toryblätter, meinte es mit seinem protestantischen Pathos schon damals so wenig ehrlich, daß er gleichzeitig einen Katholiken an die entsprechende Stelle schickte, um, wie sich jetzt zeigt, bei dem Angreifer, gegen den er so stolz auffuhr, ein möglichst günstiges Gehör für schwächliche Unterhandlung vorzubereiten? Auch die vorsichtige Scheidung im Russelschen Briefe zwischen der Stellung der römischen Hierarchie zu England und zu Irland wird jetzt mißtrauisch und drohend erörtert; daß die Torypartei hinsichtlich des, auf den letzteren Punkt gelegten Nachdrucks jetzt einmüthig und als Gesammtheit handelt spricht sich in der Erklärung des irischen protestantischen Clerus, der mit den Tory's stets Hand in Hand geht, aus; die Geistlichen verlangen ausdrücklich die Ausdehnung etwa beabsichtigter Abwehrmaaßregeln gegen die römische Hierarchie auch auf Irland. Die Orangebewegung ist in vollem Gange.

Die Times hat die Berliner Flugschrift: Unsere Politik — in wörtlicher Uebersetzung vollständig wiedergegeben. Sie sucht daraus die Rechtfertigung durch ein preußisches Zeugniß für ihr vielfach angefeindetes Verhalten der preußischen Regierung gegenüber zu schöpfen. Ich weiß nicht, ob sie in ihrer Wahl sehr glücklich war; einen wirklichen Genossen ihrer Gesinnung findet sie schwerlich in dem Verfasser der Schrift.

Die Berichte über den Stand und die Aussichten der Baumwollenbeschaffung lauten immer betrübender. Schon wird das Deficit im gewöhnlichen Stock von Europa auf 550,000 Ballen geschätzt; Manchester allein hat 100,000 Ballen weniger als gewöhnlich. Und dazu noch die Aussicht auf eine mittelmäßige Ernte in Nordamerika, und weiterstehende Aussicht auf immer drohendere Gestaltung der Sklavenfrage! Der Flachs und Ostindien, das sind jetzt noch die einzigen Schlagworte der Hoffnung in Lancashire, und sie deuten auf langes angstvolles Warten. Die moderne Industrie gelangt zu Punkten, wo ihr eignes Wachsthum zu entscheidenden Crisen führen muß.

Italien.

Venedig, 24. Dec. Die Herzogin von Angoulême ist unter dem Namen einer Gräfin von Marnes von Wien hier angekommen, um den Winter über hier zu verbleiben. Ihre Königliche Hoheit hat den Palast des Grafen von Chambord bezogen. Auch Monsignor Petrovicz, Wladika von Montenegro, befindet sich hier.

Schweiz.

B* **Bern**, 26. Dec. [Verfassungs-Revision, Werbungen, Neuenburg.] Robespierre's jäher Fall wurde bekanntlich dadurch veranlaßt, daß am Einsetzungsfeste des von ihm rehabilitirten Etre suprême er dem Festzuge allzuweit voranschritt, und obwohl nur Volksrepräsentant, zwischen sich und dem Volke eine anmaßliche Distanz beobachtete. Etwas Aehnliches begegnet gegenwärtig dem Großen Rath von Aargau, dessen accelerirtem Fortschritt zu folgen das dortige Volk so müde geworden ist, daß es neulich auf alle Anfragen seiner Repräsentanten bezüglich einer Verfassungsrevision mit „Nein" antwortete. Bei der Discussion über den wahren Sinn dieser Antwort erhob sich Augustin Keller. Seine Rede giebt die Stämpfli'sche Berner Zeitung also wieder: „Er wies auf die üble Stimmung im Volke hin, auf das Mißtrauen gegen den Großen Rath, der bei der letzten Abstimmung zweimal durchgefallen sei und sich in die Verfassungsrevision nicht mischen dürfe, da man ihn nicht wolle. Glaube der Große Rath, er sei stark, so sei das Volk der Stärkere, und der Stärkere behalte Recht. Das möge man bedenken."

Wir führen dies an, nicht nur, um daran zu erinnern, daß Volksabstimmungen über ähnliche Verfassungsrevisionen auch im Canton St. Gallen für den 19. Januar und in Basel-Land für den 2. Februar bevorstehen, sondern auch, um auf den Riß, auf die Distanz hinzuweisen, welche wir allmälig zwischen dem Nationalrath und der Nation zu bemerken glauben. Vor der Abstimmung jener Behörde sprach die Mehrzahl der radicalen, semiofficiellen Journale der Ostschweiz für Erhörung von Freiburg; allein eingedenk des Rathes, den Talleyrand den Diplomaten giebt: il faut se défier d'un premier mouvement, parce qu'il est presque toujours bon, blasen sie nun sämmtlich zum Rückzug, während das Echo ihres früheren sanften Tones noch in den Herzen der Bevölkerungen nachhallt. Mehr als je wird man aber gerade jetzt das Vertrauen dieser Herzen nöthig haben, wo die Centralbehörden aus dem ersten mehr theoretischen Stadium ihrer Existenz in das zweite, praktische, treten. So lange es nur galt, kühne Probleme aufzustellen, konnte man ungestört auf die Unproduktivität der früheren Zeit herabsehen; jetzt aber, wo Versuche zur Lösung vorliegen, jetzt erwacht die Kritik. Die neuen eidgenössischen Posten tragen bei Weitem nicht ab, was man sich versprochen und sind einstweilen schlechter als die früheren cantonalen. Die Meinung, daß die Eingangszölle niedrig genug angesetzt seien, um den Schmuggel unprofitabel zu machen, erweist sich als irrig und es besteht schon eine förmliche Assecuranz für Contrebande. Die Hoffnung, daß ein Werbungsverbot den „mit der Ehre der Schweiz unverträglichen Kriegsdienst in Neapel" aufheben würde, erscheint nur als wohlgemeinte Illusion, indem jene Regimenter nun sogar verstärkt sind; die Versuche, mit der Krone Preußen wegen Neuenburg zu unterhandeln, sind fehlgeschlagen. Zur Zeit der weiland Tagsatzung hätte man dies Ohnmacht genannt. Allein die Kraftäußerungen hatte man sich gegen die kleinen Cantone vorbehalten. Ob dies Alles die volle Billigung der Nation habe, bezweifeln wir.

Dänemark.

Kopenhagen, 23. Dec. „Flyveposten" weiß wieder von russischen und englischen Drohnoten an die preußische Regierung zu erzählen; „Faedrelandet" erklärt diese Angabe für ungegründet.

Frhr. v. Pechlin ist gestern als Bevollmächtigter zu den Dresdener Conferenzen abgereist.

— 24. Dec. Im Volksthing, welcher Sonnabend seine Sitzungen bis zum 3. Januar vertagte, schloß der Vorsitzende die letzte Sitzung vor den Weihnachtsferien mit einer kurzen Uebersicht der Thätigkeit des Thing. Es sind 45 Gesetzvorschläge eingebracht, von denen 16 von der Regierung vorgelegt, 10 vom Landesthing übersandt und 19 von verschiedenen Mitgliedern des Volksthing eingebracht sind. Der Thing hat im Ganzen 29 Ausschüsse niedergesetzt, von welchen 18 ihre Prüfungsarbeit erledigt haben, also 11 noch damit im Rückstande sind. Von den erwähnten 45 Gesetzvorschlägen sind 14 von beiden Things erledigt, ohne indeß alle bereits die königl. Bestätigung erhalten zu haben.

Geheimrath L. N. Scheel spricht sich in der neulich von ihm in einer nach dem deutschen Manuscript abgefaßten dänischen Uebersetzung erschienenen Schrift für eine Föderativ-Verfassung aus, mit Landesversammlungen für Schleswig, Holstein und Dänemark, sammt einem aus Delegirten aller drei Versammlungen bestehenden, alle drei Jahre zusammentretenden Reichstage für die gemeinschaftlichen Reichsangelegenheiten, als die Ausgaben für das Heer, die Regierung und die Diplomatie. Alle drei Staatstheile sollen ein besonderes Indigenatrecht, besonders bei Besetzung der Beamtenstellen, haben.

Kopenhagen, 26. December. Der H. C. meldet: Baron v. Pechlin ist noch nicht nach Dresden abgereiset, und soll noch kein Tag zu seiner Abreise angesetzt sein.

Das Gesetz wegen Aufhebung des Zahlen-Lotto mit Ende 1851 ist unter dem 22. erschienen.

Schweden.

Stockholm, 20. Dec. (H. B.-H.) Der neue Repräsentationsvorschlag der Regierung ist im Adel- und Priesterstande durchgefallen. Im Plenum der Ritterschaft und des Adels ist er am 18. mit 316 gegen 89 Stimmen, im Priesterstande am 17. mit 36 gegen 14 Stimmen verworfen. Schon spricht man von einem neuen conservativen Ministerium und bringt damit den Befehl, welchen Truppentheile aus der Provinz erhalten haben, nach der Hauptstadt zu marschiren, in Verbindung.

Der Stockholmer Kaufmannsstand unterzeichnet eine von der Großhandelssocietät ausgehende Petition gegen den Sundzoll.

— 20. December. Zur Erläuterung vorstehender kurzer Angabe über die letzten Verfassungsberathungen in der Ständeversammlung tragen wir noch folgende Thatsachen nach, welche in überzeugender Weise darthun, wie allenthalben nach dem Rausche des Jahres 1848 die ruhige Besonnenheit in die Gemüther zurückkehrt. Zur Zeit des vorigen Reichstags, als die Gährung, welche die europäischen Ereignisse erzeugt, aufs Höchste gestiegen war, hatte unser König es für seine Pflicht gehalten, zur Vermittelung der auseinandergehenden Ansichten den Reichsständen einen Entwurf zur Verfassungs-Reform vorzulegen. Dieser Entwurf wurde von der National-Vertretung angenommen, die definitive Beschlußnahme jedoch, nach Vorschrift des Grundgesetzes, bis zum nächsten, gegenwärtig versammelten Reichstage ausgesetzt. Während der Zwischenzeit ließ die K. Regierung Tabellen über die Resultate des in jenem Entwurfe vorgeschlagenen Wahlgesetzes ausarbeiten und in allen Provinzen verbreiten, um der ganzen Bevölkerung die Gewinnung einer richtigen und bestimmten Ansicht über diesen Gegenstand möglich zu machen. Die Erfahrung hat gezeigt, daß die neuen Ideen in Schweden keine allgemeine Sympathieen gefunden haben. Es hat, wie sich voraussehen ließ, die Anhänglichkeit an die alten constitutionellen Formen in drei Ständen die Oberhand behalten, indem Adel, Geistlichkeit und Bauernstand den Reform-Entwurf mit großer Majorität verworfen haben. Die Abstimmung des Bürgerstandes ist noch nicht bekannt; wie sie aber auch ausfallen möge, so ist die Frage doch entschieden, weil in staatsgrundgesetzlichen Fragen der Dissens eines einzigen Standes hinreicht, um die Verwerfung eines Entwurfs zu bewirken. Da Gerüchte in Umlauf gesetzt worden, als würden Versuche zur Störung der öffentlichen Ruhe während der Berathung der Stände bezweckt, so hat der König, der es seine erste Pflicht erachtet, die Freiheit und Sicherheit der Repräsentanten aller Ansichten zu beschützen, Maaßregeln zur Vereitelung eines solchen Vorhabens, wenn es wirklich im Schilde geführt worden, ergriffen. Die Garnison wurde zu diesem Behufe in den Kasernen consignirt, und ein Bataillon vom Regiment Upland zu Drottningholm, eine Stunde von der Hauptstadt, aufgestellt.

Rußland.

St. Petersburg, 20. December. [Gnadenbrief.] Se. Majestät der Kaiser hat an den wirklichen Geheimrath und Mitglied des Reichsraths, Grafen Uwaroff, folgenden Gnadenbrief erlassen: „Im Verlauf Ihrer funfzehnjährigen Verwaltung des Ministeriums der Volksaufklärung haben Sie sich die Erfüllung der Ihnen auferlegten wichtigen Amtspflichten unablässig angelegen sein lassen, und der ausgezeichnete Zustand, in welchem Sie die Lehranstalten wie alle Theile der Ihnen anvertrauten Verwaltung zurückgelassen haben, bezeugt, daß Sie, in treuer Befolgung Unserer Absichten und Verordnungen, die gewünschten Verbesserungen und den Wohlstand Ihres Ressorts erreicht haben. Zur Bezeigung Unseres Kaiserlichen Wohlwollens und Unserer Erkenntlichkeit für Ihre Verdienste ernennen Wir Sie allergnädigst zum Ritter des Ordens des heiligen Apostels Andreas des Erstberufenen, dessen hierbei folgende Insignien Wir Ihnen anzulegen und der Verordnung gemäß zu tragen befehlen.. Wir verbleiben Ihnen mit Unserer Kaiserlichen Gnade wohlgewogen. St. Petersburg, 18. December 1850. Nikolaus."

Literarisches.

Forst- und Jagdkalender für Preußen auf das Jahr 1851. Berlin und Leipzig. Springer und Spamer. Ein recht praktisches Hülfs- und Notizbuch für Forstbeamte, Jäger u. s. w., ja, eigentlich für Jeden, der sich nur für Jagd- und Forstwesen interessirt. Die Anordnung des Inhalts ist eine durchaus verständige und sind für einzelne Fächer auch erst nur eben die Fächer da, so werden die folgenden Jahrgänge auch schon das bringen, was in die Fächer gehört. Wir wüßten zur weitern Empfehlung des dankenswerthen Unternehmens nichts Besseres zu thun, als eine kurze Inhaltsangabe hierher zu setzen.

Der Kalender zerfällt in zwei Abtheilungen: a) in das Hülfs- und Notizbuch, enthaltend den eigentlichen astronomischen Kalender mit Angabe der Witterung, des Sonn- und Mond- Auf- und Untergangs; dann der Wirthschaftskalender mit Angabe der forstwirthschaftlichen und jagdlichen Verrichtungen, mit forstbotanischen und forstzoologischen Notizen für jeden Monat; b) das Jahrbuch, welches wiederum in verschiedene Unterabtheilungen zerfällt.

Das Wissenswürdigste aus der Forst- und Jagdgesetzgebung bietet in 18 Artikeln einen Ueberblick des Nöthigsten aus der Organisation der Forsten und der Gesetzgebung. Die Fortschritte und Erfahrungen im Gebiete des Forst- und Jagdwesens werden in 40 Artikeln vorgeführt. Dann folgen gemeinnützige Mittheilungen und kurze Notizen, enthaltend in einer Reihe von Schematen Tabellen, theils vorgeschrieben, theils zur Erleichterung örtlicher und schriftlicher Geschäfte, von dem Herausgeber ausgearbeitet.

Dann kommen Forsttaxation, Literatur und Vereinswesen und endlich, freilich erst im Beginnen, der Personalstatus des kön. preuß. Forstverwaltungs- und Forstschutz-Personals, dem wir eine recht thätige Unterstützung von Seiten der höhern Forstbeamten wünschen.

Das elegante Büchlein, mit Bleifeder und Papier ausgestattet, kostet nur 1 Thlr. resp. 1⅓ Thlr. (G. H.)

So denken die Preußen.

Ein Wort erklang von Preußens Thrones Stufen,
In Ost und Westen sammelt sich das Heer.
Der Herr, der König, heißt's, hat uns gerufen,
Wie Zauberschlag stand da des Landes Wehr. —
Im alten Geist lebendig neu geboren,
Das treue Heer zieht freudig in das Feld,
Ein edler Prinz zum Führer auserkoren,
Ein Ehrenmann — ein ritterlicher Held.

So trat jetzt Preußens Königs Heer zusammen,
Achtung gebietend, — nah' und fernem Land, —
Der Tapfern Muth sah man sich neu entflammen
Zum ernsten Kampf für König, Vaterland. —
Wie Blitzesschlag nach wilden Sturmes Toben,
Erblüht vielleicht dem schönen deutschen Land,
Durch unsers höchsten Lenkers Macht von Oben,
Zum Heil der Völker — neu ein Friedensband. —

Vereinigt sich der König und der Kaiser,
Gemeinsam wirkend für der Völker Glück,
So zieh'n wir freudig heim in unsre Häuser,
Wenn unsres Königs Ruf uns führt zurück. —
Wer nicht vermag, dies wahrhaft zu erkennen,
Ist unser Feind, nicht ehrenhaft sein Sinn,
Den wollen wir nicht deutschen Bruder nennen,
In Wühler-Treiben suchet er Gewinn. —

Und wird erneut uns Friedrich Wilhelm rufen,
Wir kommen, kampfgerüstet Mann für Mann,
Von Hohenzollern's mächt'gen Thrones Stufen
Uns keine Macht der Erde trennen kann. —
Das ist des großen Friedrichs Geist, dies Streben.
Es lebe fort! — im spätesten Geschlecht. —
Für König, Vaterland sich treu erheben,
Das ist der Preußen würdig — und ihr Recht.

v. B. D.

Gottesdienst. Am Mittwoch, den 1sten Januar, am Neujahrstage, predigen in sämmtlichen Kirchen der deutschen Gemeinden. **Innerhalb der Stadt: Parochialkirche.** Vormitt. Kirsch. Nachmittag Arndt. — **St. Nicolaik.** Vorm. Schweder 8 Uhr. (Beichte und Abendmahl). Vorm. Schweder 9 Uhr. Nachm. Jonas 2 Uhr. — **Klosterk.** Vorm. Eyssenhardt 11 Uhr. Nachm. Candidat Lößel 4 Uhr. (Predigt über das alte Testament). — **St. Marienk.** Vormitt. Verduschek 9 Uhr. Nachmitt. Jungk 2 Uhr. — **Heiligegeistk.** Vorm. Verduschek 12 Uhr. — **Garnisonk.** Vormitt. Divisionsprediger Lic. Strauß 10 Uhr. — **Waisenhausk.** Vormitt. Weitling. Nachm. Schmidt. (Evangel.-Lutherische Gemeinde.) Vormitt. Lasius 11 Uhr. Nachmitt. Lasius 4 Uhr. — **St. Georgenk.** Vm. Dr. Couard. Nchm. Dahms. — **Sophienk.** (Früh 7 Uhr Beichte und Abendmahl). Vormitt. Schultz 9 Uhr. Nachm. Ideler 2 Uhr. — **Domk.** Vorm. Blanck 7 Uhr. (Nach der Predigt Beichte u. Abendmahl.) Vorm. Dr. Strauß 9 Uhr. Vormittag Dr. Neander 11 Uhr. Nchm. Hülfsprediger Brückner 2 Uhr. — **St. Gertraudtenk.** (Früh 7 Uhr Beichte und Abendmahl). Vorm. Dr. Lisco 9 Uhr. Nachm. Dr. Lisco 4 Uhr. — **Louisenstadtk.** Vorm. Superintend. Hetzel 9 Uhr. (Früh 8½ Uhr Beichte.). Nachmitt. Noël 2 Uhr. — **Friedr. Werderk.** (Früh 7½ Uhr Communion.) Vormitt. Orth 9 Uhr. Nachmitt. Pauli 2 Uhr. — **Hofgerichtsk.** Vorm. Bultmann 11 Uhr. — **Dorotheenk.** Vm. Brunnemann. (7½ Uhr Communion.) Vorm. Vater. N. Brunnemann. — **Jerusalemsk.** Vormitt. Bräunig 7 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.) Vorm. Deibel 9 Uhr. Nachm. Müller 2 Uhr. — **Neuekirche.** Vrm. Ob.-Consist.-Rath Dr. Marot 10 Uhr. (Nach der Predigt Abendmahl. Dienstag Nachmittag 2 Uhr Beichte.) Nm. Sydow 2 Uhr. — **Dreifaltigkeitsk.** Vorm. Superintendent Kober 8 Uhr. Vorm. Dr. Krummacher 10 Uhr. Nachm. Consistorial-Rath Beneke 2 Uhr. — **Böhmischek.** Vorm. Knak 9 Uhr. (Nach der Predigt Abendmahl. Dienstag Nachm. 2 Uhr Beichte.) Nachmittag Köppe 2 Uhr. — **Chariteek.** Vorm. Dr. Alt 10 Uhr. — **St. Jakobik.** Vorm. Bachmann (8½ Uhr Beichte.). Nachm. Hülfsprediger Kollatz. — **Diakonissen-Bethaniak.** Vorm. Schultz 10 Uhr. Nachm. Schultz 3 Uhr. — **Fr. Wilhelms-Hospital.** Vorm. Berner 10 Uhr. — **In den Vorstädten: Invalidenhausk.** Vrm. Seidig 9 Uhr. (Früh 8 Uhr Vorbereitung und Abendmahl.) Nachmitt. Hülfsprediger Füllgraff 2 Uhr. — **St. Elisabethk.** Vrm. Kuntze 9 Uhr. (Nach der Predigt Abendmahl. Beichte Dienstag Nachm. 2 Uhr und früh 8½ Uhr.) Nachmitt. Hülfsprediger Meuß 3 Uhr. — **St. Johanisk.** Vorm. Hülfsprediger Füllgraff 9 Uhr. (Nach der Predigt Vorbereitung und Abendmahl). Nachm. Seidig 2 Uhr. — **Nazarethk.** Vorm. Blume. Nm. Blume. — **St. Paulsk.** Vorm. Bellermann 10 Uhr. Nachm. Bellermann 2 Uhr. — **St. Matthäik.** Vrm. Consist.-Rath Büchsel 9 Uhr. Nchm. Consistor.-Rath Büchsel 3 Uhr.

Französische Kirchen. Klosterk. Vormitt. Lorenz in deutscher Sprache. — **Friedrichsstadtk.** Dr. Henry in deutscher Sprache. Nchm. Andrié 2 Uhr in französischer Sprache. — **Louisenstadtk.** Lionnet in deutscher Sprache. Einführung des Prediger Lionnet. — **Hospitalk.** Barthélemy in deutscher Sprache.

---

gung aus Küche, Keller und Cigarrenlägern angedeihen läßt, so hat er dieselben auch zu Weihnachten reichlich mit Geld, Aepfeln, Nüssen, Kuchen und einen Jeden mit 6 Paar wollenen Strümpfen beschenkt. Außerdem hat ihnen Herr Prätorius das Versprechen gegeben, daß die Geldvergütigung, welche der Quartiergeber beanspruchen könne, für sie noch besonders aufgespart und, pro Mann um 2 Thlr. ex propriis erhöht, ihnen bei ihrem Abgange ausgezahlt werden solle.

— † Das Geh. Obertribunal hat das Urtheil des Schwurgerichts gegen den kürzlich der Brandstiftung seiner eigenen Wohnung angeklagten Zimmerpolier aus Oranienburg wegen Formfehler kassirt und die Sache vor ein neues Schwurgericht verwiesen. Dieselbe kommt im Januar nochmals zur Verhandlung.

— † In einem Hotel am Leipziger Platz wurde am Sonnabend Nacht ein Diebstahl mit besonderer Frechheit vollführt. Einem dort wohnenden Herrn wurden während des Schlafs 500 Thlr. und seine goldene Uhr vom Nachttisch vor seinem Bett gestohlen.

—V. Einen starken Beitrag zu dem Sande, mit welchem die Straße vor dem Dresdener Conferenz-Lokale bestreut worden, soll Herr van der Pfordten geliefert haben, der bekanntlich eine Masse dieses Materials aus den großmächtigen Münchener Ebenen mitbrachte, um es den conferirenden Collegen „in die Augen zu streuen." Man hat den Premier aber, wie man hört, zurückgewiesen, und dieser nun seine Waare gegen billigen Preis an die Dresdener Straßen-Commission abgesetzt. Für welche Summe, werden wir erst bei der Vorlage des Einnahme-Budgets in der nächsten baierischen Ständeversammlung zu erfahren Gelegenheit haben.

— (C. B.) Bekanntlich beschloß die preußische Regierung, die fernere Einzahlung von Flottenbeiträgen zu inhibiren und die dafür bestimmte Summe direct zum Bau von preußischen Schiffen zu verwenden. Die Kammern erklärten sich in der letzten Session hiermit einverstanden, und es ist seitens der königl. Regierung in der diesjährigen Session eine Nachweise über die Verwendung der pro 1850 verwilligten Summen für die Marine zu erwarten. Bei der Fortführung maritimer Einrichtungen hielt sich die preuß. Verwaltung an den Plan, welchen die technische Reichsmarine-Commission zur Organisation einer deutschen Flotte, in Rücksicht auf ihre nächste Bestimmung, die Küsten von Norddeutschland und seinen Handel auf offenem Meere zu schützen, entworfen hatte. Die technische Reichsmarine-Commission hielt im Ganzen die Erbauung von 15 Segelfregatten, 5 Dampf-Fregatten, 20 Dampfkorvetten, 10 Dampfavisos, 5 Schoonern und 80 Kanonen-Schaluppen für erforderlich; 40 Kanonen-Schaluppen bestimmte dieser Plan in specie für die preußischen Küsten. An diese beabsichtigte Organisation der deutschen Flotte anknüpfend, erbaute die Regierung bis gegen Ende des vorigen Jahres an preußischen Schiffen: 1 Segelkorvette, zwei Dampfschiffe, 36 Kanonen-Schaluppen und 6 Jollen; 15 Kanonen-Schaluppen waren damals im Bau begriffen und sind, so viel wir wissen, während des laufenden Jahres vollendet worden.

— L. Von den bei der letzten Ziehung prämiirten Droschken-Marken des Monats November sind circa 330 Gewinne, einschließlich der 2 Hauptgewinne von resp. 15 und 10 Thlr., im Betrage von circa 540 Thlr. noch nicht zur Einlösung präsentirt worden, weshalb der Vorstand des Prämien-Droschken-Unternehmens an Abhebung der Gewinne erinnert und das Publikum darauf aufmerksam macht, daß planmäßig die mit Ende dieses Monats nicht abgeholten Gewinne dem Verloosungs-Fond der nächsten Ziehung der December-Marken verfallen.

— L. Die diesjährige, am 24. November c., als am Tage zur Gedächtniß-Feier der Gestorbenen, in sämmtlichen deutschen Kirchen am Schlusse des Vor- und Nachmittags-Gottesdienstes zum Besten des Armenschulwesens von Berlin veranstaltete Collecte hat einen Ertrag von circa 320 Thlr. ergeben.

— L. Nach dem 71. Jahresbericht der Deutschen Gesellschaft zur Versorgung verschämter Armen mit Holz belief sich die Einnahme derselben im Winter 1849—50 auf 8789 Thlr., während solche pro Winter 1848—49 nur 7220 Thlr., also 1569 Thlr. weniger, betragen hatte. Der Verein konnte somit 5071 zu den verschämten Armen gehörige Familien berücksichtigen und 4288—89 Haufen Holz und 963 Thlr. Anfuhrgeld an diese vertheilen.

— V. Als Seitenstück zu den „Proclamationen und Reden" des Herrn v. d. Pfordten erscheint mit Nächstem: „Der großmächtige Janus-Kopf, oder Dickethun ist mein Reichthum, oder politische bairische Chromatropen. Eine doppelzüngige Komödie in verschiedenen Akten." — Herr Minister van der Pfordten hat die Dedication freundlichst angenommen.

— V. Das Gerücht, als ob Herr v. Vincke ein berühmter Mann sei hat, trotz der emsigsten Nachforschung, sich noch nicht als Wahrheit erwiesen. Das Ganze scheint auf einen unschuldigen Scherz hinauszulaufen.

— V. „Constitutionelle" übt sich am Schlusse des Jahres im „Finkenschlag" und verlangt Fortsetzung des am 3. December unterbrochenen Gezwitschers am 3. Januar. Es möge „im Geist" jener Sitzung fortgefahren werden. Schwere Aufgabe! Wo ist „Geist" in den eigentlichen Reden zu suchen? — Fette constitutionelle Lettern mahnen außerdem noch, „daß an ein Transigiren mit demjenigen System, dessen Sturz vor der Vertagung beschlossen war, nimmermehr zu denken sein solle." — Wir freuen uns, daß die Constitutionelle es versucht, sich auch im Gebiete des Humoristischen zu bewegen. Am Sylvester-Abende sind Späße erlaubt.

— V. Herr Ex-Bürgermeister Ziegler von Brandenburg wird auf das Epitheton des „Einzigen" fortan Verzicht leisten müssen. Die Nassauischen Gerichte finden sich nämlich bewogen, „einen Bürgermeister Ziegler von Hattersheim" steckbrieflich zu verfolgen. Letzterer hat ebenfalls am „Bau Deutschlands", wenn auch nicht in redlicher, so doch röthlicher Weise mitgeholfen und sich dafür außerdem aus öffentlichen und Privat-Kassen mittelst „kühner Griffe" bezahlt gemacht.

— * Die National-Zeitung ist neulich mit ihrer Opposition nach Amerika ausgewandert. Sie kehrt ihren politischen Nachtwächterspieß gegen den Präsidenten der amerikanischen Republik. Die Eröffnungsrede desselben gewann ihr stellenweise „ein, sie möchte fast sagen, belagerungszuständliches Ansehn." — Denkt die Nationale nicht daran, daß es die schöne Eigenthümlichkeit der französischen Freiheits-Erfindungen ist, die Reise um die Welt zu machen? — Wenn Bruder Jonathan liest, wie bedenklich die Nationale ihre Schlafmütze schüttelt zu seinem Präsidenten, wer weiß, ob es Linden-Müllern nicht gelingt, den Präsidenten zu stürzen und den Vorsitz in Amerika an sich zu tonnen.

— *.* Die Sylvesternacht des Jahres 1813. In den Aufzeichnungen eines Genossen jener großen Zeit, in den „Erinnerungen aus den Jahren 1813 und 1814" von Karl von Raumer, heißt es im Rückblicke auf jene denkwürdige Neujahrsnacht:

„Am letzten Tage des großen Jahres 1813 ritt das Blücher'sche Hauptquartier von Wiesbaden das Gebirge hinan, ein weißer Nebel bedeckte das Rheinthal. Wir kamen nach Schlangenbad, von da führte der Weg über wüstes winterliches Schiefergebirge. Abends erreichten wir den Engpaß, welcher von Weisel nach Caub hinunterführt. Wäre das tiefe Geheimniß der Punkte, an welchen die Verbündeten über den Rhein gehen wollten, nicht auf's Treueste bewahrt worden, so hätten uns die Franzosen vom linken Rheinufer aus mit wenigen Kanonen beim Herabsteigen nach Caub zusammenschmettern können. Hier standen wir an der von Napoleon gezogenen Grenze Deutschlands.

Eine Anzahl befreundeter Kampfgenossen trafen in Caub zusammen. Wir saßen beim Rheinwein, während in der kalten sternhellen Nacht die Pontonbrücke geschlagen ward. Unsere Gespräche wandten sich bald zur Vergangenheit, zu den qualvollen sieben Jahren, die wir seit der Schlacht bei Jena unter Napoleon in grimmiger Trauer zugebracht, und zu den großen Ereignissen des letzten Jahres; jeder erzählte, was er erlebt hatte. Dann aber richteten wir froh die Augen in die Zukunft. Alle waren des festen Glaubens, daß wir Paris erobern würden, und zwar in nicht gar zu langer Zeit; unter der Führung Blücher's, Gneisenau's und York's werde es im Sturmschritt vorwärts gehen.

Unter solchen Gesprächen blieben wir zusammen bis nach Mitternacht, da 200 Füsiliere, von Graf von Brandenburg geführt, in möglichster Stille über den Rhein setzten. Aber beim Landen begrüßten sie das linke Rheinufer mit Hurrahgeschrei. Wir hofften am Neujahrstage 1814 alle den Strom zu überschreiten. Die Pontonbrücke ging vom rechten Ufer zunächst nach der Rheininsel, auf welcher die alte wunderliche Pfalz steht; von der Insel war eine zweite Brücke hinüber auf das linke Rheinufer geschlagen. Aber der gewaltige Strom sprengte diese zweite Brücke; darum wurden den ganzen Tag Truppen auf Kähnen übergesetzt, unter Hurrahrufen und Feldmusik. Erst am 2. Januar war die Brücke wieder hergestellt, und nun erfolgte der Uebergang der übrigen Truppen."

Der Mann, der in jener Neujahrsnacht zuerst den Fuß auf das feindliche Ufer setzte — die heutige Neujahrsnacht findet ihn nicht mehr unter den Lebenden. Aber wie im Herzen jedes treuen Preußen, so steht der Name des Grafen von Brandenburg mit unauslöschlicher Ehrenschrift auf den Gedächtnißtafeln der Geschichte!

† — Nach dem Zeitungs-Preis-Courant ist nachstehenden preußischen Blättern zur Zeit der Postdebit entzogen:

A. **Politische.** 1) Fortschritt (Dessau). 2) Magdeburgsche Zeitung (Magdeburg). 3) Neue Erfurter Zeitung von Krackrügge (Erfurt). 4) Neue Oder-Zeitung (Breslau). 5) Neue Reform (Halle a. d. S). 6) Rhein- und Mosel-Zeitung (Coblenz). 7) Der Saarbote mit und ohne Beiblatt (Saarbrücken). 8) Silesia (Liegnitz). 9) Triersche Zeitung (Trier). 10) Urwähler-Zeitung (Berlin). 11) Volksblatt (Cleve). 12) Volksfreund (Stendal). 13) Westdeutsche Volkshalle (Münster). 14) Westdeutsche Zeitung mit Unterhaltungsblatt (Hamm).

B. **Nicht-politische.** 1) Allgemeine Dorfzeitung mit dem Beiblatt Politischer Kakadu (Neurode). 2) Anzeiger für Cottbus und Umgegend (Cottbus). 3) Neuer Anzeiger (Elbing). 4) Anzeiger, Zeitung für den Bürger und Landmann (Glogau). 5) Anzeiger für Stadt u. Land (Graudenz). 6) Bote für Stadt und Land (Herford). 7) Der Bürgerfreund (Cüstrin). 8) Dorfzeitung für Preußen (Königsberg i. Pr.). 9) Fliegende Blätter (Königsberg i. Pr.) 10) Die freie Gemeinde für die Verwirklichung des christlichen Gedankens (Neumarkt). 11) Guttenberg, Organ für die Buchdrucker (Trebnitz).

(Fortsetzung folgt.)

Theater. Königsstädtische Bühne. Nach einer ziemlich unbedeutenden Novität „Das Geheimniß des Forsthauses" kam gestern Abend zum ersten Mal eine neue einaktige Posse von D. Kalisch, „Der Markt der Ideen", zur Aufführung, ein Sylvester-Zeitungs-Scherz, wie es die Ankündigung nennt.

Die kleine Piece ist voll Witz und Scherz. Kalisch versteht es trefflich, solche Rahmen zu geben und die Direction des Königsstädtischen Theaters ist unübertroffen in der Ausstattung solcher Possen. Auch diesmal wird die neue Gabe eine lange Reihe von Wiederholungen zum Gaudium des Publikums erleben, das schon gestern sehr zahlreich versammelt war und mit lautem Jubel die satyrischen Bilder und Episoden begleitete.

Obgleich die Amazonen-Garde in Landwehr-Uniform nicht so taktfest exercirte und manövrirte wie vor 10 Jahren das berühmte Corps der „Aufrührerinnen im Serail", so fand die freilich etwas spitzige Idee doch großen Anklang. Auch die neue Zeitungs-Einrichtung nach amerikanischem Muster und der Theater-Vorhang als kolossale Kladderadatsch-Zeitung figurirte. Am gelungensten war der Maskenzug, der die Illustrationen zu dem Blatt bildete, und in dem mehrere treffliche Witze vorkamen. Nach einer durch eine kolossale Glocke repräsentirten Zwickauerschen „Einläutung" erschien zunächst das „Ei, das der gallische Hahn ausbrütet", auf der Mitte der Bühne sich theilend und die Karrikatur des Kaisers zeigend, den berühmten kleinen Schlachtenhut tief in den Kopf geschlagen. Zunächst folgt der „Hauptschlüssel" von Spandau, in kolossaler Größe aus lauter Friedrichsd'ors bestehend. — Die Reichs-Executionstruppen vor und nach der Einquartierung folgen, durch zwei blau-weiße Strafbaiern repräsentirt, der erste von kolossaler Schlankheit, der zweite von ebenso kolossal wohlgemästetem Umfang. Das „fünfte Rad am Wagen" zeigt ein mächtiges Bierseidel, — der „Friede" ist durch eine andere Bierstange mit verschiedenen Randzeichnungen ausgedrückt. Beißend sind die „constitutionellen Wahlen" in Form einer großen Wahlurne, aus deren Deckel plötzlich das Urbild „Wühlhubers" mit echtem 48r Haupt auftaucht. Den Abgeordneten wird als Neujahrsgeschenk eine „Laterne" verehrt, um ihnen nach Hause zu leuchten.

Ein pyrotechnisches Tableau schließt auf's Glänzendste die Scene. Drei Reihen Genien als kampfgerüstetes Alphabet steigen aus dem Boden und geben die Antwort auf die Fragen des Couplets: was ist's, das allen Preußen am Herzen liegt? „Die Ehre! —" Welcher Name läßt jedes Preußenherz hoch und stolz emporschlagen? — „Fritz!" und dazu sprüht und blitzt plötzlich im Hintergrund eine glänzende Feuersonne empor und beleuchtet das riesige Reiterstandbild des großen Königs, um welches alle Stände des Volkes sich jubelnd die Hände reichen, und dazu braust vom Orchester herauf der alte Dessauer Siegesmarsch in die jubelnde Begeisterung, mit der das Tableau vom Publikum begrüßt und stürmisch da capo verlangt wird. In der That — die Direktion versteht's, — wenn sie nur will!

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Fräul. Emilie Gumbert mit Hrn. S. Salomon hiers.; Fräul. Emilie Schack mit Hrn. R. Mezentien hiers.; Frl. Elise Scheel mit Hrn. Assessor Müller hiers.

Geburten.

Heute Morgen, 9¾ Uhr, wurde meine liebe Frau Adelheid, geb. von der Osten, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.

Stockow bei Colberg, den 28. Dezember 1850.

E. v. Kaphengst.

Ein Sohn dem Hrn. Bäckermeister Marggraf hiers.; Hrn. Oberger.-Assessor Scheder in Striegau; eine Tochter dem Hrn. M. Edinger hiers.; Hrn. Assessor v. Kehler hiers.; Hrn. Fr. Scheidelich zu Potsdam; Hrn. Dr. Levy in Breslau.

Todesfälle.

Hr. Reg.-Rath Riedel hiers.; Hr. Reg.-Sekretär Wäcker hiers.; Herr Postsekretär Kleinberg hiers.; Frau Louise Kühne hiers.; Frau Rebecca Helfft hiers.; Hr. Prediger Klette zu Mcssow; Hr. Reg.-Rath Riedel in Breslau; Hr. Kaufm. und Stadtältester Fiebig in Liegnitz; Frau Postverwalter Thiele, geb. Wittwar, in Freistadt.

Königliche Schauspiele.

Dienstag, den 31. Decbr. Im Opernhause. Der Vetter, Lustspiel in 3 Akten, von Benedix. Hierauf: Paul und Virginie, Ballet in 1 Akt, von Hoguet.

Diese Vorstellung ist die 150. und letzte Opernhaus-Abonnements-Vorstellung und die 216. und letzte Schauspielhaus-Abonnements-Vorstellung. Die Opernhaus-Abonnenten behalten ihre Abonnements-Karten und Plätze; die Schauspielhaus-Abonnenten werden die für sie bestimmten Billets, welche nach Vorstehendem andere Nummern, als die Abonnements-Karten haben müssen, gegen letztere Abends an der Kasse empfangen.

Mittwoch, den 1. Januar 1851. Im Opernhause. 1. Abonnements-Vorstellung. Der Prophet. Oper in 5 Akten, nach dem Französischen des E. Scribe, deutsch bearbeitet von L. Rellstab. Musik von Meyerbeer. — Ballet vom Königl. Balletmeister Hoguet. (Mad. de la Grange: Fides als Gast.) Anfang 6 Uhr.

Im Schauspielhause: 1. Abonnements-Vorstellung. Rosenmüller und Finke, oder: Abgemacht! Original-Lustspiel in 5 Akten, von Dr. C. Töpfer.

Königstädtisches Theater.

Dienstag, den 31.: Zum Erstenmale wiederholt: Der Markt der Ideen. Sylvester-Zeitungs-Scherz in 1 Akt (nach v. Leuwen). Vorher, zum Erstenmale wiederholt: Das Geheimniß des Forsthauses. Original-Charakterbild mit Gesang in 3 Akten, von Fr. Kaiser.

Mittwoch, den 1. Januar 1851. Gastrolle der Mad. Castellan. (Italienische Opern-Vorstellung.) Otello, il Moro di Venezia (Othello, der Mohr von Venedig). Oper in 3 Akten. Musik von Rossini. (Mad. Castellan: Desdemona.)

Donnerstag, den 2. Januar. Der Markt der Ideen. Vorher: Das Geheimniß des Forsthauses.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Mittwoch, den 1. Januar 1851. Auf Begehren: Weihnachten, phantastisches Mährchen in 1 Aufz., nach einer Idee des Boz, von A. W. Hesse. Hierauf: Zum Erstenmale: Onkel Quäker, Posse in 1 Aufzug, von P. F. Trautmann. Zum Schluß: Müller und Schulze, oder: Die Einquartierung, komisches Zeitbild mit Gesang, in 1 Akt, von R. Genée. Musik von Duban. Freie Entreen sind ohne Ausnahme nicht gültig.

Donnerstag, den 2. Januar. Die Erzählungen der Königin von Navarra, oder: Revange für Pavia, historisches Intriguen-Lustspiel in 5 Aufzügen von Scribe und Legouvé. Deutsch von Dr. Ebeling und P. J. Reinhardt. (Mit neuen Decorationen und Costümen.)

Freitag, den 3. Januar, als Tantième-Vorstellung für Hrn. A. Weirauch, zum 19. Mal: Wenn Leute Geld haben. (Mit neuen scenischen Einlagen.) Nach dem Stück Tableaur: 1) Freiwillige Anleihe. 2) Ein Vorpostengefecht. 3) Triumphzug des Königs Gambrinus, oder: Bange machen gilt nicht. 4) Sentimentale Politik. 5) Berliner Klatschgesellschaft. 6) Freie Conferenzen. 7) Schlußtableaur.

Kroll's Garten.

Mittwoch, den 1. Januar 1851, ist das Weihnachtslocal von 4 Uhr ab bei Concert geöffnet. Entree 5 Sgr. Table d'hôte. Das Couvert 15 Sgr. incl. Entree. Anf. 2½ Uhr. Donnerstag, den 2. Januar: Eröffnung bei Concert von 6 Uhr ab. Entree 5 Sgr. Bei Couv. von 1 Thlr. an ist kein Entree zu entrichten.

Für die Pfennigkirche sind ferner eingegangen:

Von dem lutherischen Prediger F. Karmann in Danzig gesammelt in seinem Hause 170 Pf. Von Verwandten 50 Pf. Vom Jünglings-Verein 264 Pf. Vom Missionskränzchen 433 Pf. Von Confirmanden 113 Pf. Aus der Bibelstunde 410 Pf. Summa 1440 Pf. Mit Hinzurechnung der frühern Beträge 86,615 Pfennige.

Zur Beschaffung von Granit zum National-Krieger-Denkmal sind ferner eingegangen:

Von Spieske 1 Thlr. Von einem Ungenannten in Potsdam 22 Thlr. 15 Sgr. Von einem Ungenannten im Jerichowschen Kreise 6 Thlr. Summa 29 Thlr. 15 Sgr. Mit Hinzurechnung der früheren Beträge 151 Thlr. 15 Sgr. 6 Pf.

Börse von Berlin, den 31. December.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz	141¾ bez.
do.	250 Fl.	2 Mt.	141¼ G.
Hamburg	300 Mk.	kurz	151⅝ bez.
do.	300 Mk.	2 Mt.	150⅝ G.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 19 G.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	79⅝ bez.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	78¾ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	101¾ G.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99⅞ G.
Leipzig in Court. im 14-Thlr.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅞ G.
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99⅛ bez.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 20 G.
Petersburg	100 SR.	3 W.	104¼ bez.

Fonds und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	105 G.	Grossh.-P.-Pfdbr.	3½	89½ bez.
St.-Anl. v. 1850	4½	99½ bez.	Ostpr. Pfandbr.	3½	91 G.
St.-Schuld-Sch.	3½	84¾ bez.	Pomm. Pfandbr.	3½	95¼ G.
Seeh. Präm.-Sch.	—	120½ bez.	Kur-u.Nm.Pfdbr.	3½	95⅛ G.
K. u.Nm.Schuldv.	3½	80½ G.	Schlesische do.	3½	
Berl. Stadt-Oblig.	5	101½ bez.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
do. do.	3½		Pr. B.-Anth.-Sch.	—	96½ bez. B.
Westpr. Pfandbr.	3½	89 bez.	Cass.Ver.Bk.-Act.	—	107½ bez.
Grossh. Posen do.	4		Fr. Goldm. à 5 th.	—	108¾ bez.

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Berg.-Märkische	4	29½ bz. B.	Magdeb.-Leipzig.	4	
do. Prior.	5	99 B.	do. Prior.	4	
Berl.-Anh. A. B.	4	97½ a 97 bz. G.	do. Wittenb.	4	49½ G.
do. Prior.	4	94½ G.	do. Prior.	5	98½ bez.
Berl.-Hamburger	4	87 bz.	Mecklenburger.	4	27½ G.
do. Prior.	4½	100½ a ¼ bz.	Niederschl. Märk.	3½	80¾ a 81 bz.
do. 2. Em.	4½	98¾ G.	do. Prior.	4	94 bez.
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	54½ bz. G.	do. Prior.	5	103½ G.
do. Prior.	4	91 bz.	do. 3. Serie	5	102 G.
do. do.	5	101½ bz.	N.-Schl.-M.Zwgb.	4	
do. do.Lit.D.	5	100¾ bz.	do. Prior.	4½	
Berlin-Stettin	4	105½ bz. B.	do. Prior.	5	
do. Prior.	5	104 G.	do. St. Prior.	5	
Bonn-Cölner	5		Oberschl. Lit. A.	3½	113½ a ¾ bz.
Breslau-Freiburg	4		do. Lit. B.	3½	108½ a ½ bz.
Cöthen-Bernburg	2½	46 bz. G.	do. Prior.	4	
Cöln-Minden	3½	97¾,98,97¾ bz.	Prz. W. (St. Voh.)	4	31 B.
do. Prior.	4½	100½ a ½ G.	do. Prior.	5	
do. do.	5	102½ bz.	do. 2. Serie	5	
Crak.-Oberschl.	4	65½ a ¾ bz.	Rheinische	4	58½, ¾ a ½ bez.
do. Prior.	4		do. St.-Prior.	4	78 G.
Dresden-Görlitz	4		do. Prior.	4	
Düsseldb.-Elberf.	4	92¾ a 93 bz. G.	do. v. Staat gar.	3½	
do. Prior.	4		Stargard-Posen	3½	80 bez.
Friedr. Wilhelms-Nordbahn	4	31 bz. B.	Thüringer	4	59½ a 60 b. u. G.
do. Prior.	5	94¾ bz.	do. Prior.	4½	98½ a ½ bez.
Kiel-Altona	4		Wilhelmsb. (Cosel-Oderberg)	4	
Magdeb. Halberst.	4	132 B.	do. Prior.	5	
			Zarskoje-Selo	—	

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	108 bez. u. B.	poln. P.-O. à 500 fl.	4	80¾ bez.
do. do. do.	4½	94¾ bez. u. B.	do. do. à 300 fl.	—	140 G.
do. 1. Anl. b. Hope	4	93 G.	poln. Bank-C. L. A.	5	94½ bez. u. B.
do. 2-4. A. b. Stiegl.	4	93 bez.	do. do. L. B.	—	18 bez. u. B.
do. poln. Schatz-O.	4	78½ bez.	Lübeck. St.-Anl.	4½	98 B.
do. poln. Pfandbr. alte	4	94 G.	Kurh. P. Sch. à 40 th	—	30½ G.
do. do. neue	4	94½ G.	N. Bad. Anl. à 35 fl.	—	18 G.

Die Tendenz der Börse war auch heute steigend, doch verhinderten mehrere zur Liquidation nöthigen Verkäufe einen allgemeinen Aufschwung und die Steigerung beschränkte sich daher nur auf einige Effecten.

Berliner Getreidebericht vom 31. Dezember.

Weizen loco n. Qu.	49 — 53	pr. Jan./Febr.	10 1/12 bz. B. G.
Roggen do. do.	35 — 37	pr. Febr./März	10¾ bz. B.
82 p. Dezbr.	35 nom.	pr. März/April	11 B. 10 ⅞ G.
per Frühjahr	37½ B. 37 G.	pr. April/Mai	do.
Erbsen, Kochwaare	45 — 50	Lein-Oel loco	11½ bez.
Futterwaare	38 — 42	Rapps	70 — 68
Hafer loco n. Qu.	24 — 26	Rübsen	do.
50 pr. Frühjahr	24½ B. 25 G.	Spiritus loco o. F.	16½ bez. B.
Gerste, große, loco	25 — 27	do. mit Faß	16⅔ B. 1/12 G.
Rüb-Oel loco	10¾ bez.	pr. Dez.	do.
pr. Dez.	10⅔ bez. G. 10¾ B.	pr. Jan./Feb.	16⅔ ⅝ bz. 5/12 G.
		pr. April/Mai	17⅔ B. ¾ G.

Die Stimmung in allen Artikeln war heute matt, und zu erniedrigten Preisen geschahen Umsätze.

Berliner Viehmarkt

vom 30. Dezember 1850.

Zufuhr:
Rindvieh 350 — 400, Schweine, 800 Stück, Hammel 1000 Stück.

Preise:
Rindvieh: beste Waare 10 — 10½ Thlr., mittel do. 8½ — 9½ Thlr. pr. 100 Ctr.
Schweine: beste Waare 10 — 11 Thlr., mittel 8 — 9 Thlr. pr. 100 Ctr.
Hammel: 2½ bis 4 Thlr. pr. Stück, nach Qualität bezahlt.
Der Verkehr war nur mittelmäßig.

Butter-Preise.

(Netto pr. Ctr.) Berlin, den 30. Dezember 1850.

Mecklenburger Grasbutter 24 — 26 Thlr., Elbinger- und Niederungs-Grasbutter 19 — 20½ Thlr., pomm. feine Pächter-Grasbutter 19 — 20 Thlr., schles. (in Kübel a 18 Quart) 7 — 7½ Thlr. pr. Kübel, Brieger in Tonnen, Grasb., 20 — 21½ Thlr., Netzbrücher feine 20 — 21 Thlr., dergl. gewöhnl. 16 — 18 Thlr., ostfriesländische in kleinen Tonnen und dergl. in größeren Tonnen 19—24 Thlr.

Stimmung in den letzten Tagen etwas stiller.

Telegraphische Depeschen.

Hamburg, 30. December. Börse animirt. Berlin-Hamburg 87. Köln-Minden 96½. Magdeburg-Wittenberge 49¾. — Getreide leblos. — Oel pr. Dezember 21, pr. Frühjahr 21½.

Frankfurt a. M., den 30. Dezember. Nordbahn 35¾. 4½% Metalliques 63¾. 5% Metall. 73⅜. Bank-Actien 1064. Loose 153, 86½. Span. 33 1/16. Badische 30⅝. Kurhessen 30½. Wien 92½.

Wien, den 30. Dezember. 5% Metalliques 95⅜. do. 4½% 82⅝. Bank-Actien 1146. Nordbahn 113¾. 1839r Loose—. Lombard. Anleihe 91½. London 12,27. Amsterdam 178½. Hamburg 191½. Augsburg 129½. Paris 151. Gold 31½. Silber 29. Coupons 1½.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Paris, den 28. Dezember. Das Geschäft war null, doch behaupteten sich die Course gut. 3% Rente 57,50. 5% Rente p. C. 95,40, p. ult. 95,50. Bank-Actien 2347½. Span. 34⅜. Nordbahn 481¼.

London, den 28. Dezember. Die Börse war heute wieder fester. — Consols 96⅜ a ½. Ardoins 17¾. Russen —. do. 4½% 98½. Coupons —. Portug. —. Span. —. Mex. 35½ a ½. Integr. 58⅞.

Breslau, den 30. Dezember. Polnisches Papiergeld 93⅔ B. — Oester. Banconoten 79¾ a 79 bez. u. G. Poln. Partial-Loose a 500 fl. 79½ G. Schatz-Obligationen 78 G. Oberschles. Lit. A. 111½ B. do. B. 107 G. Breslau-Schweidnitz-Freiburg — Niederschlesisch-Märkische 81 B. Cosel-Oderberg —. Köln-Minden 96½ G. Neisse-Brieg 31½ a ½ bez. u. G. Krakau-Oberschlesische 65⅔ a ⅓ a ½ bez. u. B. Prior. 4% 85 B. Fr.-Wilh.-Nordbahn 31 7/12 B.

Auswärtige Marktberichte.

Breslau, 30. Dezember. Markt fester, es herrschte regere Kauflust und es räumten sich alle Früchte rasch. Weizen fand guten Abzug, Roggen willig behauptet. Gerste angetragen, gute Sorten fanden Käufer, geringere vernachläßigt. Hafer etwas fester, Kocherbsen ohne Frage.

Man bezahlte weißen Weizen 48 — 54 Sgr., gelber Weizen 47 — 53 Sgr., Roggen 87 Pfd. 41½ Sgr., 86 Pfd. 40½ Sgr., 85 Pfd. 40 Sgr., 84 Pfd. 39 Sgr., 83 Pfd. 38 Sgr., Gerste 24 — 27½ Sgr., Hafer 20 — 23½ Sgr. und Kocherbsen 40 — 48 Sgr.

Oelsaaten fanden Käufer zu billigeren Preisen, Rapps 78 — 81 Sgr. und 82 Sgr., Sommer-Rübsen 60 — 65 Sgr., Leinsaat 50 — 60 Sgr.

Kleesaat findet willig Nehmer. Die Aussicht bleibt günstig und dürfen wir auf einen recht lebhaften Absatz rechnen, rothe 10 — 11 Thlr., weiße 5 — 10½ und feiste 11 Thlr.

Spiritus fest, 7½ Thlr. G.

Rüböl ohne Veränderung matt.

Zink nichts gehandelt, loco 4½ Thlr. B.

Stettin, 30. Dezember. Weizen ohne Umsatz.

Roggen unverändert, pr. Dezember — Januar 82 Pfd. 35½ Thlr. B., 35 Thlr. G., pr. Frühjahr sind Schlußscheine über 82 Pfd. Waare zu 37 Thlr. regulirt, 86 Pfd. 38 a ½ Thlr.

In Gerste und Hafer nichts gehandelt.

Rüböl zur Stelle und pr. Dezember zu 10 Thlr. begeben, pr. Januar — Februar 10½ Thlr. B., 10 1/12 Thlr. G., pr. Februar — März 10½ Thlr. bez., pr. März — April 10½ a 10 5/12 Thlr., pr. April — Mai 10½ Thlr. B. u. G.

Zink pr. Frühjahr 4⅝ Thlr. B.

Spiritus aus erster Hand am Landmarkt 23½ % bez., aus zweiter Hand loco ohne Faß 22¾ % bez., mit Faß 23 % bez. u. G., pr. Frühjahr mit Faß 21½ % bez. u. B.

Magdeburg, 30. Dezember. Weizen 37 a 40 Thlr. Roggen — a — Thlr. Gerste 26 a — Thlr. Hafer 19 a 20½ Thlr. Kartoffel-Spiritus 23 Thlr. pr. 10,400 % Tr.

Woll-Berichte.

Wien, 28. Dezember. Das Geschäft zeigt sich fortwährend belebt, namentlich durch Einkäufe von Brünner Fabrikanten. Auch Frankreich lauten die neuern Berichte günstig über animirte Wollwaaren-Erzeugung bei reduzirten Vorräthen. Man sieht hier nach dem neuen Jahre größerer Regsamkeit entgegen. Die engl. Berichte über Wollgeschäft und Fabrikation sind übrigens noch viel anregender als die französischen.

Breslau, 28. Dezember. In dieser Woche war der Umsatz des Festes wegen etwas schwächer, und es sind blos einige Pöstchen geringe galizische Wolle von 48 — 50 und etwas bessere zu 53 Thlr. verkauft worden; außerdem zahlte man noch für Gerberwolle 46 — 48 Thlr., und für schles. mittelfeine Sterblinge 56 — 58 Thlr.

Hamburg, 27. Dezember. Im Ganzen bleibt das Geschäft flau, indeß wurden in dieser Woche mehrere Partien Vließ- zu ca. 19½ a 20½ ß. Bco. verkauft.

Kanal-Liste: Neustadt-Eberswalde, 27. Dezember 1850.

Dezember 26.: Schiffer Köppen von Landsberg nach Berlin an Herzfeld mit 91 Hafer; Schiffer Röthke von Landsberg nach Berlin an Herzfeld mit 95 Hafer; Schiffer Erdmann von Landsberg nach Berlin an Herzfeld mit 91 Hafer. Dezember 27.: Schiffer Thiemann von Bromberg nach Berlin an Breitenbach mit 66 Weizen. Zusammen: 66 Weizen und 277 Hafer.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 30. Dezember Abends 9 Uhr	28 Zoll 1 9/10 Linien	— 2 Gr.
Am 31. Dezember Morgens 7 Uhr	27 Zoll 11 8/10 Linien	+ ½ Gr.
Mittags halb 2 Uhr	27 Zoll 10 6/10 Linien	+ 3 Gr.

Inhalts-Anzeiger.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
Verlag und
Druck von C. G. Brandis in Berlin, Deßauer Straße № 5.